

Ersteinstufige
 nachst. mit Ausnahme
 der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
 monatlich 60 Pfg.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 halbjährlich 3.60 Mk.
 jährlich 7.20 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. zuz. Postgebühren.

Die Neue Welt
 (Herausgeber)
 durch die Post nicht bezogen,
 kostet monatlich 10 Pfg.
 vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
 Telegramm-Adresse:
 Weltanschauung Halle.

Die Neue Welt

Insertionsgebühr
 beträgt für die gewöhnliche
 Paktweise oder jeden Raum
 10 Pfg. für Wohnungs-
 Paktweise, für Anzeigen-
 (Annoncen) 20 Pfg.
 Im Verhältnis zum
 kostet die Seite 76 Prozent.

Insertate
 für die fällige Nummer
 müssen spätestens bis zur
 Vertheilung des Blattes
 Expedition zugehen.

Eingetragen in die
 Postregisterliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 C.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 C.

Militärkabinetts-Justiz.

Der Vorwärts schreibt: Vor einer Woche haben wir die aus dem Militärkabinetts des Kaisers hervorgegangene Ordonnanz veröffentlicht, welche den Militärkabinetts im Wille-Prozess ernstes Mißfallen auspricht wegen der Aufrechterhaltung der Oeffentlichkeit und welche weiter die vertrauliche Weitergabe dieser Beurteilung der Richter an alle anderen zur Verfügung an Kriegesgerichten befähigten Angehörigen der Armee verbietet. In der Fremde wurden die Mißbilligung, den Erlaß als ein „Humbstagsphantasie“ des Vorwärts zu entlarven; aber die Offiziere haben sich heute geschwiegen. Der Erlaß des Militärkabinetts, der seinem Inhalte nach allerdings ein Ereignis der Phantasie sein sollte, ist abgeheilt.

Einige Blätter haben mit dem Erlaß nichts anderes zu begreifen vermocht, als die gewöhnliche Schimpferei fortzusetzen, daß wieder einmal ein geheimes Attentat vom Vorwärts unrettungsfähig geworden sei. Voran in dieser Schimpferei natürlich die Post, die sich nicht nur noch von Seiten und Tönen nicht abhebt, die der Betrüger bezogt, um sich angebliche Geheimnisse des politischen Gegners zuzutragen zu lassen. Ein anderes Blatt hat dann erzählt, die Ordonnanz sei unter Vorwandsmaßregeln verfaßt worden, wie sie nur für Angelegenheiten allerletzter Art üblich sind; der Text sei im Militärkabinetts durch Stabsoffiziere, ohne Zuziehung jüngerer Hilfskräfte, in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren vervielfältigt und die einzelnen Exemplare seien nummeriert worden, den Empfängern sei befohlen worden, die Ordonnanz des Offizierskorps so bald als möglich vorzulegen und das Exemplar dann an das Militärkabinetts zurückzuführen. Es wurden dann weitere Betrachtungen daran geknüpft, daß der Vorwärts den Erlaß nur von sehr hoher Militärsphäre erhalten haben könne. Es ist danach anzunehmen, daß die treibende Stellung, welche den Vorwärts unrechtmäßigen Erwerb förmlich begünstigt, selbst den unrechtmäßigen Erwerb militärischer Heimlichkeiten betreibt; wie sollte sie sonst von jenen Vorgängen im Militärkabinetts wissen? Uns ist von alledem nichts bekannt. Wir haben den Erlaß erhalten und, da wir seine Echtheit nicht bezweifeln konnten, haben wir uns verpflichtet erachtet, ihn der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche bereits seit der pflichtlosen Herausgabe der Wille-Mittheilung die Vermutung hegte, daß Dinge vor sich gegangen seien, die der Kritik sehr bedürftig sind.

Diejenigen aber, welche Klage führen über die Veröffentlichung, hätten weit mehr Anlaß, sich dagegen zu wenden, daß wichtige Bestimmungen aus dem Militärgerichtsverfahren, an dessen Gestaltung alle Volksteile das größte Interesse haben, in der Heimlichkeit gehalten werden. Da man nicht annehmen darf, daß das Militärkabinetts sich der gesetzlichen Ungültigkeit eines solchen Erlasses bewußt gewesen ist, da es sicherlich den Erlaß für berechtigt hielt, so ist allerdings nicht zu verstehen, warum die Geheimhaltung, die allerpersönliche Geheimhaltung, anzuwenden worden ist. Vermuthlich hat das Militärkabinetts den Erlaß in einem als d. h. es ist einmal so gemacht, wie oben Kriegsherrn erachtet und darum seine Heimlichkeit für gesetzlich und angemessen gehalten. Dies aber gerade wäre ein schwerer Verstoß, der für den Bestand der Justiz im Militär höchst verhängnisvoll ist; und wer die Bedeutung dieses Verstoßes durch Veröffentlichung eines irrtümlich ergangenen, ungesetzlichen Erlasses herbeiführt, handelt verberisch.

Einige Zeitungen, u. a. die Münchener Allg. Ztg., haben zum Inhalt des Erlasses erklärt, er sei einwandfrei, denn sie selbst, die betreffenden Zeitungen, hätten ebenfalls einzeln bereits die Ansicht ausgesprochen, daß im Wille-Prozess die Oeffentlichkeit hätte ausgeschlossen werden sollen; die Ordonnanz des Militärkabinetts bringe auch nichts weiteres an, es sei darum nichts gegen sie einzuwenden. Diese Beurteilung der Angelegenheit überläßt alles, worauf es ankommt. Genie wie die Münchener Allg. Ztg. können Offiziere und Generale, auch Mitglieder des Militärkabinetts der Ansicht sein, daß im Wille-Prozess die Oeffentlichkeit auf Grund der bestehenden Bestimmungen hätte ausgeschlossen werden sollen. Der Erlaß des Militärkabinetts bedeutet aber nicht eine bloße Aufhebung, sondern er befreit die Richter im Wille-Prozess, weil sie eine andere, gesetzliche ebenso berechtigende Auffassung hatten, mit ernstlichen Mißfallen des höchsten Vorgesetzten und mit der daraus natürlich folgenden Verurteilung, er gibt weiter an alle Offiziere der Armee bestimmte Weisungen über den Ausschluß der Oeffentlichkeit, die hinausgehen über die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen. Beide Anordnungen sind mit Sinn und Wortlaut des § 283 des Reichsmilitärgerichtsverfahrens nicht vereinbar.

In § 283 Abs. 2 ist dem Kaiser die Befugnis beigelegt, Vorschriften darüber zu erlassen, unter welchen Voraussetzungen der Bericht der Oeffentlichkeit der Verhandlung wegen Geheimhaltung der Disziplin ausgeschlossen soll. Eine beratende Vorschrift ist unter dem 28. Dezember 1899 ergangen. Es ist klar, daß die in § 283 Abs. 2 gegebene Befugnis nur allgemeine Vorschriften zuläßt, nicht aber

Vorschriften für den besonderen, einzelnen Fall. Wie die allgemeine Vorschrift auf den einzelnen Fall anzuwenden ist, das ist durch das Gesetz allein und ausschließlich in das Urteil der Richter gestellt. Es ist nicht zu erinern, daß bei der Beratung des neuen Militärgerichtsverfahrens im Reichstag dieser Grundsatze ausdrücklich und ausdrücklich festgesetzt wurde. In der Kommission des Reichstages, welche die zweite Lesung des Entwurfs zum Militärgerichtsverfahren vorbereitete, trat die Meinung auf, es sei unklar,

„ob (seitens der Regierung) das kaiserliche Recht zum Erlaß einer Verfügung im Einzelfalle oder eine generelle Verfügung hinsichtlich des Ausschusses der Oeffentlichkeit des Verfahrens gesetzlich festgelegt werden solle. Es erhebe sich nicht unwichtiges Interesse in der Angelegenheit der kaiserlichen Autorität, daß keine Person in eine gerichtliche Verhandlung mit einbezogen werde. Dies würde in sensationellen Prozessen und bewegten Zeiten viel Verwirrung hervorzurufen. Deshalb sei es besser, wenn die Entscheidung über den Ausschluß der Oeffentlichkeit lediglich den Gerichten überlassen bleibe, die gesetzlich unangreifbar seien.“

Dazu gab nun der damalige Kriegsminister v. Goltz vor der Kommission die Erklärung:

„Die Mißbilligung der Bestimmungen sollen sich auch nicht auf den einzelnen Fall beziehen, sondern nur Direktiven geben, ob und wie im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin die Frage des Ausschusses der Oeffentlichkeit zu beurteilen ist.“ Die Disziplin ist nur ein Teil der militärischen Interessen. Da aber durch § 8 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 die Handhabung der Disziplin bereits in die Hände der Majestäts gelegt sei, so müsse auch das kaiserliche Recht, in dieser Beziehung maßgebende Vorschriften zu erlassen, anerkannt werden. — Das etwa durch den Entwurf vorgeschlagenen zweiten Absatz des § 270 (später 283) die Oeffentlichkeit wieder in größerem Umfang eingeschränkt werden sollte, sei weder beabsichtigt noch zu befürchten. Denn es wäre doch unzulässig, an den Worten des Kaisers zu zweifeln, welcher im § 283 (früher 288) die Oeffentlichkeit ausgeschlossen habe und nunmehr auf einem Schleichwege die Zurücknahme seines Wortes wiedererreichen wollte.“

Nachdem dann aus der Mitte der Kommission noch Erläuterung festgestellt wurde, daß es sich also nur um den Erlaß einer generellen Verfügung handeln könne, nahm die Kommission dann die Bestimmung an, wie sie darauf enthält im § 283 Absatz 2 Gesetz wurde.

Es ist unabweislich festgesetzt, daß das Gesetz dem Kaiser das Recht zu allgemeinen Vorschriften über den Ausschluß der Oeffentlichkeit im Interesse der Disziplin gibt, ebenso aber dem Richter das Recht und die Pflicht, diese Vorschriften in unabhängiger freier Ermessen auf den einzelnen Fall anzuwenden. Das heißt auch, daß der Richter, auch wenn er nicht seiner Vorgesetzten eine solche Auslegung der allgemeinen Vorschrift gemäß hat, dafür gerügt, mit ernstlichen Mißfallen getadelt und zum Abichschick gedrängt werden darf. Bekanntlich hat auch der Reichstagsrat, der höchste verantwortliche Beamte des Reiches, die Auffassung der Richter im Wille-Prozess gebilligt und ihr Verhalten gerade als förderlich für die Disziplin im Heere erklärt. Die Herren im Militärkabinetts können abweichender Meinung sein, es ist aber weder das Gesetz, einen Erlaß zu veranlassen, der die Richter tadelt und in den Mißstand versetzt. Die Ordonnanz vom 1. Dezember 1903 ist darum als unzulässig zu erachten.

Sie ist auch unzulässig, weil ihr die Gegenseitigkeit des Berichtes der verantwortlichen Beamten der Regierung fehlt. Die Ordonnanz enthält nicht bloß den Ausdruck der Unzufriedenheit des obersten Kriegsherrn mit den Richtern im Wille-Prozess, sondern eine darüber gehende Anweisung über den Ausschluß der Oeffentlichkeit aus Gründen der Disziplin. Die Tragweite dieser Anweisung wird bekannt durch ihren Inhalt: die Oeffentlichkeit der Militärverhandlungen ist im äußersten Maße eingeschränkt worden. Eine Ordonnanz, die diesen Erlaß hat, ist nicht eine Ausweitung der Kommandogewalt, sondern eine Vorschrift im Sinne des § 283 Absatz 2 und sie hätte daher der Gegenseitigkeit des Reichstages bedürftig, die dieser auf Wunsch des Kaisers auch gegeben haben würde trotz seiner entgegengesetzten Ansicht über den Ausschluß der Oeffentlichkeit vor den Militärgerichten. Die Vorschrift vom 28. Dezember 1899 ist unter der Verantwortlichkeit des Reichstages fürchten zu hohen Grade ergangen, sie ist durch den Kriegsminister v. Goltz unter dem 20. Juli 1900 zur öffentlichen Kenntnis der Armee gelangt. Wollte der Kaiser eine ergänzende oder erläuternde Vorschrift erlassen, so dürfte dies nicht durch das geheime Militärkabinetts geschehen, sondern offen durch Bekanntgabe im Militär-Berichtsblatt und unter der Verantwortlichkeit des Reichstages bedürftig, die dieser auf Wunsch des Kaisers auch gegeben haben würde trotz seiner entgegengesetzten Ansicht über den Ausschluß der Oeffentlichkeit vor den Militärgerichten. Die Vorschrift vom 28. Dezember 1899 ist unter der Verantwortlichkeit des Reichstages fürchten zu hohen Grade ergangen, sie ist durch den Kriegsminister v. Goltz unter dem 20. Juli 1900 zur öffentlichen Kenntnis der Armee gelangt. Wollte der Kaiser eine ergänzende oder erläuternde Vorschrift erlassen, so dürfte dies nicht durch das geheime Militärkabinetts geschehen, sondern offen durch Bekanntgabe im Militär-Berichtsblatt und unter der Verantwortlichkeit des Reichstages bedürftig, die dieser auf Wunsch des Kaisers auch gegeben haben würde trotz seiner entgegengesetzten Ansicht über den Ausschluß der Oeffentlichkeit vor den Militärgerichten.

lanfess angeordnet und den höchsten Beamten des Reiches in die fatale Lage gebracht hat, Ansehen vor dem deutschen Volke feierlich auszusprechen, die im denkbar größten Widerspruch mit den Ansichten des Monarchen stehen.

Das sind gänzlich unbillbare Verhältnisse. Sie haben ihren tiefsten Grund in der unklaren Vermischung der Kommandogewalt mit der richterlichen Gewalt, die das gesamte Militärverfahren aus schwerer Lähmung. Offiziere, die in ihrer Tätigkeit als Richter jederzeit euerartig sein müssen, bei abweichender Ansicht ihrer Vorgesetzten gefesselt zu werden und sogar das läche Ende ihrer ganzen Laufbahn zu erleben, sind völlig ungeeignet zur richterlichen Tätigkeit. In diesen Abzügen der Militärjustiz hat das Licht, das wir am Scheinertag des Militärkabinetts vom 1. Dezember 1903 anzündeten, lebendig hineingeleuchtet.

Geschehichte.

Halle a. S., 13. August 1904.

Der Bericht des Parteivorstands.

Den Redaktionen unserer Parteiblätter ist heute der Bericht des Parteivorstands an den Parteitag zu Bremen zugegangen. Er umfaßt einschließlich des Berichtes der Genossin D. Baader 44 Druckseiten und dehnt im ersten Abschnitt der Berichtsjahre vorhergehenden Genossen, der mannigfaltigen Schwierigkeiten, die die Arbeiterbewegung niedergehalten werden ließ, der wichtigsten Vorankündigungen auf dem gewerkschaftlichen Gebiete und der Nachpforte. Weiter verbreitet sich der Bericht über die Arbeiter, über die Entwicklung der politischen Parteipresse, die nunmehr zusammen mehr als 600 000 Auflagen umfasst, über die Parteischiedsgerichte, über das Strafregister sowie über die Buchhandlung Vorwärts und ihre Tätigkeit. Der Jahresbericht ergibt eine Gesamteinnahme von 206 799 M. und eine Ausgabe von 262 719 M. Die Ausgaben für Unterhaltung schieds richtenden Parteimitglieder sind auf 12 708 M. stark gestiegen.

Der Bericht enthält ein paar gedrängte, aber immerhin lebensfähige Bild über die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie im letzten Jahre. Wir werden in der nächsten Nummer mit dem Abdruck des Berichtes beginnen.

Auch der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist heute erschienen. Er umfaßt 52 Druckseiten. Auch aus ihm werden wir das Wichtigste mitteilen.

Der Protest Bernerhofes.

In seinem gestern erschienenen Briefe an den Reichstagsrat Grafen Bismarck führt unser Parteigenosse, der Reichstagsratsabgeordnete Bernerhof u. a. aus:

„Ich war sehr entsetzt, sein Wort über die innere Politik Deutschlands zu sprechen. Ich hätte bloß berichtet, wie die Reichstagsrat Sozialdemokratie, die den deutschen Bewegung entzündet, wie sie gerufen ist trotz der tausendfachen Entstellungen, und das sie nunmehr ein anerkannter und respektierter Faktor im öffentlichen Leben geworden ist. Ich bin in Breußen zu sagen wirklich nicht erlaubt? Ich erinnere mich, Herr Reichstagsrat, daß Sie sich einmal als ein deutscher Mann haben Gattin b. Fisches erklärt haben. Was hätte dieser große Deutsche zu dem Verhalten Ihrer Frankfurter Kollegen gesagt, jener Polier, für die Sie bevorzugt worden sind? ... In mir beleidigen Sie auf äußerste mein nationales Empfinden. Es ist wahr — ich bin ein internationaler Sozialdemokrat und lehre zum internationalen Sozialistengedanken, aber ich habe es nie verhehrt, daß mich mit meinem Volke ein starkes und unzerbrechbares Band nationaler Zusammengehörigkeit verbindet. Man kann internationaler Engländer sein und doch warm national empfinden. Sie würden Empörung dagegen erheben, wenn Ihnen jemand vorwerfen wollte, Ihre internationalen Dienbarkeit gegen Ausland sei ein Ausfluß antideutscher Gesinnung. Sie müssen daher ganz gut beachten, daß ein deutscher Sozialdemokrat, der auf dem Boden der Internationalität steht, sich den Vorwurf der antideutschen Gesinnung nicht gefallen lassen braucht. Ein großes, geeintes Deutschland, das einen Deutschen aus Ostpreußen in Breußen als lästigen Ausländer zu erklären droht, weil er — nicht etwa die innere Politik Deutschlands in unbilliger Weise kritisiert, nein, bloß weil er ein Sozialdemokrat ist? Glauben Sie in der Tat, Herr Reichstagsrat, daß dies der Weg ist, auf dem Deutschland in der Welt voran und Breußen in Deutschland voranzog?“

„Gut gemeint glaubt das unser zitatengelehrter Reichstagsrat! Einen anderen Weg als den, in Belgien zu sein, allen anderen Nationen voranzuhin zu wollen, hat unsern Bernhard überhaupt nicht vorgeschwebt, als er das große Wort gelassen sprach, Deutschland sei in der Welt voran und Breußen in Deutschland.“

Auf Befehl des Kaisers.

In der neuesten Nummer einer zu nun ist Herr Dr. Gaden über die bereits bekannt gemachte Entsendung des Prinzen Leopold nach dem russischen Hauptquartier in Ostasien: „Reins Friedrich Leopold von Breußen ist, auf Befehl des Kaisers, nach Ostasien ins russische Hauptquartier abertreten. Der Befehl kam unerwartet und wird in Ostasien keine allzu frohe Ueberraschung erregen haben. Prinz Friedrich Leopold, der Sohn des einzigen Kronprinzen, der seit Kriegens Beginn ein starkes

Waldernheim gezeigt hat, muß nicht als besonders tüchtiger Soldat gelten. Er war früher einer Division, erhielt aber kein Preis von Preußen, nicht die Qualifikation zum Kommandierenden der Schwabers der Infanterie. Der Chef eines Mannesregiments zu sein und nun in gerade zu annehmen, die Operationen von Preußen in der Nähe zu betrachten. Ein Vergnügen ist sicher nicht; und der stille Kerl, dem man allerlei Wunderthaten nachsagt, nicht gewiß lieber in seinem Part. Vom Vater scheint er nicht im Blut zu haben; aus seine Ehefrau hätte dem Roten Wein nicht begeben. Am 23. März 1880 schrieb Friedrich Karl an den General von Kretschmann: „Die Verlobung des Bringen Wilhelm (des jetzigen Kaisers Wilhelm II.) erfüllt niemanden mit Freude; solche Verbindungen befähigen die Krone nicht.“ Ein paar Jahre danach vermählte sich sein Sohn mit einer Augustin von Burgstein, der Schwäger der Kaiserin. Doch der Verkehr durch Geburt und Betrug verbanden nicht sehr innig ist und vor kurzem erst wieder die Braut, wie die Kinder des Bringen zu erziehen seien, zu Mißbilligung geführt hat, ist bekannt. Und jetzt soll der Prinz in die schöne Gegend von München. Der Zweck dieser Expedition ist nicht leicht erkennbar. Militärisch nachher die Expedition ist nicht leicht erkennbar. Militärisch nachher die Expedition ist nicht leicht erkennbar. Militärisch nachher die Expedition ist nicht leicht erkennbar.

Ein Anruf an frühere Gefangene.

Herr Dr. jur. Fritz Auer veröffentlicht nachfolgenden Aufruf: Zur Psychologie der Gefangenen. „Das Auffassende erregende Buch von Hans Leub aus dem Buchreihe enthält zweifellos wertvolles Material für den Kriminalisten... Zur Gewinnung wissenschaftlicher Resultate auf diesem Gebiete ist leider noch sehr wenig Stoff vorhanden. Nächstens würde es ein tote Kunst auf behandelt speziell rechtliche Verhältnisse. Was sonst in Betracht kommen konnte, ist wohl nur belletrisch, doch wäre Beschränkung einseitig, vielmehr brauchbare Arbeiten sehr erwünscht. Es seien nun alle Freunde der Psychologie, die sich zu dem Bringen und geben, folgende Leute, welche die Wirkung der Unterdrückung sowohl wie der Befreiung an eigenen Leiden, vor allem an der eigenen Seele beobachtet haben, und auch nur einigmaßen über die Gabe der Darstellung verfügen, zu veranlassen, bzw. seien alle diejenigen selbst gebeten, den Einfluß dieser beiden Arten von Gefangenschaft auf ihr inneres geistiges und moralisches Leben zu schildern und diesen Bericht an die unterzeichnete Adresse zu senden.“

Es wird jedem Einzelnen auf Ehrenwort die Discretion zugewandt, die er in seinem Interesse gewahrt wissen will; man möge jedoch eine bestimmtere Angabe machen und nicht anonym einreichen, letzteres schon um deswillen nicht, weil wesentlich zur Klärung und Erläuterung der Berichte nähere Anfragen notwendig werden.

Es handelt sich darum, Beiträge zu liefern zur Reorganisation der Fesseln, ob die Unterdrückung in ihrer heutigen ausgebreiteten Anwendung gerechtfertigt ist gegenüber den Opfern an seelischer Kraft, die der Verhaftete (und seine Angehörigen) dabei zu bringen haben, Johann, wie der heutige Soldat der Freiheitsstrafe auf den Charakter, auf die beruflichen und gesellschaftlichen Fähigkeiten des Beurteilten einwirkt.

Dr. jur. Fritz Auer, München, Dachauerstr. 9.

Weiter hat Dr. Auer die Fragen, die er beantwortet wünscht, wie folgt beantwortet:

Welche Wirkung hat die Haft auf Ihre geistigen und seelischen Eigenschaften: auf das religiöse Leben, auf die beruflichen Fähigkeiten, auf gesellschaftliche, wissenschaftliche, politische Anschauungen, auf Vereinstätigkeit, Nationalgefühl, Familieninn, Arbeitsleben, auf Kraft, intellektuelle Kraft (Intelligenz), auf von Ihnen ausgehende verbrecherische Anlagen, auch solche, die vielleicht mit dem vorliegenden Strafmaß nicht in Verbindung gebracht werden können? Welche Wirkung hat die Haft in körperlicher Hinsicht auf die Verdauungsorgane (Anstaltskost), auf das Sehevermögen, auf die Atmungsorgane (Zwangsarbeit), auf Muskulatur (Arbeitsleistung), auf das Geschlechtsleben? Wie ertragen Sie die Entzweiung von geistigen Getränken, dem Kaffee z. u. und Tabak?

Wie wirkt nach Ihrer Ansicht die Einzelhaft, wie die Gemeinschaftshaft, beide mit einander verglichen, auf Sie? Welchen Einfluß hatten der Anstaltsgeistliche, die Anstaltsbeamten,

der Lehrer auf Sie, welchen die Behandlung durch das niedere Personal? Welche Veränderung oder Nachteile brachte Ihnen die Anstaltsarbeit? Mit welchen Büchern und Schriften beschäftigten Sie sich in den Anstalten? Was können Sie mitteilen über Raus, Gläubigkeit, Langeweile, über Kunstfertigkeiten, die sich in der Anstalt bei Ihnen entwickelten? Lieber die Wirkung und Umdeutung des Schweregebots (Kloptelegraphie)? Lieber Disziplinartatzen?

Das Unternehmen des Herrn Dr. jur. Auer ist sehr verdienstvoll. Es ist zu wünschen, daß auch unser Verleitet die Ausführungen seiner Wünsche mit allem Eifer unterstützt.

Kaiserliche Angelegenheiten.

Das Verh. Zabl. teils mit Mirbach hat früher wiederholt Privatbriefe an die Redaktion des Verh. Zabl. gewendet, die zwar auf dem Umwege der Aufsicht trugen Kaiserliche Angelegenheiten und insbesondere aus dem Hof anfränkischer Hofbesitzer wurden, in Wirklichkeit aber nur Privatangelegenheiten Mirbachs betrafen. Nachdem eine Anfrage bei anderen Zeitungen erschien, daß auch sie in früherer Zeit mit solchen Kaiserlichen Angelegenheiten befaßt worden, ist die Frage aufzuwerfen, ob Mirbach aus Privatangelegenheiten in dieser Hinsicht berechtigt war, oder ob er Vorkontrollierungen begangen hat. Uebrigens wird bei der Gelegenheit auch die Behauptung Mirbachs widerlegt, daß er es nicht für notwendig gefunden habe, sich persönlich gegen die ihm in der Presse gemachten Vorwürfe zu wenden oder mit Zeitungen in Verbindung zu treten. Offenbar hat er seine Zuschriften an die Presse erst dann eingestellt, nachdem selbst die wichtigsten Blätter für die Vergünstigung dankten, im Mirbachhumpste mit waten zu dürfen. So bleiben ihm nur die Generalanzeigen übrig und die Hefepresse.

Das Verh. Zabl. ist im Jahr eines von Mirbach unterzeichneten Briefes langen Schreibens, in dem er bitter, häufig dafür Sorge tragen zu wollen, daß in der Welt nicht etwa aus anderen, namentlich unbekanntem Blättern, Notizen über... (folgt der betreffende Name), entnommen und daß derartige Notizen mit Stillschweigen übergangen werden und gelegentlich ein freundliches Wort über... seine Anteilung und über die Verwendung seiner hervorragenden Kraft bei der... Kirche gesagt wird.“ Herr v. Mirbach, so schreibt das Verh. Zabl. weiter, wendet sich nicht als Bearbeiter an die Redaktion, sondern geradezu in seiner Eigenschaft als Oberbeamter der Kaiserin; denn der Briefbogen trägt den Vermerk an der Spitze: „Kabine Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.“ Außerdem hand über dem Briefe „Zweck veranlaßt.“

„Zweck veranlaßt“ tritt der Generaloberstendirektor der Kaiserin, Richter mit Namen, für die Unschuld Mirbachs ein, der um der Kirche willen verfolgt werde. — Der liebe, unschuldige Mirbach!

Doch die bürgerliche Gesellschaft nicht die Macht mehr besitzt, einen solchen Mann aus dem Sattel zu heben, freut uns aufrichtig. Wenn alles, was gegen Mirbach vorliegt, der ganze Berg von Unmoralitäten, nicht genügt, ihn zu Falle zu bringen, so ist das der Anfang vom Ende. Melancholisches Hoffen vor dem endgiltigen Sturze des Absolutismus.

Wilhelm II. und die Arbeiterfrage.

Der deutsche Kaiser hat die Abordnung süddeutscher Arbeiter verurteilt, die Regierung wurde sich bemühen, vom Reichstage noch mehr Mittel zur Unterstützung der Farmer zu erlangen. Die Farmer sollten nur als Vertreter deutscher Kultur auf ihrem Boden auftreten, es werde nicht erlaubt werden, daß ähnliche Auffassungen in Zukunft unmöglich seien. Darauf wurden die Farmer entlassen.

Die wäre es, wenn der Herrscher Mirbach den Almsalbeutler für Schuldlos erklärt, den Heiden bekümmern ließe? Seiner Bindigkeit im Erlangen von Gaben — kleine Beiträge sind allgemein unbeliebt — und seiner Beherzigkeit, mit der er auch Juden zur Vergabe von Geldern für christliche Kirchen anzureden gewohnt hat, würde es sicher gelingen, für die Arbeiterfrage erhebliche Summen zusammenzubekommen.

Ein allgem. deutscher Innungs- und Handwerkertag

ist vom Vorstand des Zentral-Ausschusses der vereinigten Innungsverände Deutschlands für den 28. bis 30. August nach Wandsbeck einberufen worden. Auf der vorläufigen Tagesordnung prangt als Punkt:

Schutz der Arbeitstüchtigen und Befreiung des Kontraktbruchs.

Verpflichtung der Berufsvorstände und Verbände zum Ertrag des Schadens, welcher bei Gelegenheit oder aus Anlaß von Aufständen und Exzessen durch deren Beamte und

Mitglieder kann durch von denselben gefasste Streikposten verursacht werden ist.

Bestand des Streikpostenlebens. Selbstverständlich ist damit der Wunsch getrieben, der modernen Innungsmänner noch nicht erfüllt. Rührer anderer Kleinigkeiten fordern für sich die „geprüften“ Meister, Fortsetzung derjenigen Fortschrittliche zu den Innungsveränden, in denen „hauwerklich ausgebildete Leute“ beschäftigt werden usw.

Wenn sich die Innungsverände gegen die Folgen des Streiks schütten, so ist das ihr gutes Recht. Doch sie aber das Streikpostenleben verhindern und den Kontraktbruch befehlen wissen wollen, daß sie ferner einen noch größeren Schatz der Streikbrecher fordern, geht, wie billig außer Frage ist, das Recht der Arbeiter zu wahren. Was man einem recht ist, ist dem anderen billig. Freieren die Innungsverände das, so werden die von ihnen beschickten Werkstätten und Werkzeuge verlangen können; Übernahme aber Innungsverände und Meisterrechte, wenn ein Meister nicht vintlich den Lohn zahlt, wenn er nicht für volle Beschäftigung sorgt, wenn er seine Leistungen zu anderen als streng zu den gewöhnlichen Arbeiten benutzt, in denen sie ausgebildet werden sollen, wenn er zu niedrige Löhne zahlt, wenn seine Werkstelle nicht allen geübten Meistern geöffnet, wenn er sich nicht die neuen technischen Hilfsmittel in seinem Gewerbe aneignet usw.

Wenn die Innungsverände diese Bedingungen eingehen, sind wir bereit, mit ihnen über ihre Forderungen zu debattieren.

„Ich habe keine Schamne.“

Der Feldwebel Wö hatte den Unteroffizier Wintny von der 1. Komp. des 27. Inf.-Reg. gerügt und demselben, Wintny solle die Schamne halten.“ Der Unteroffizier erwiderte darauf: „Ich habe keine Schamne.“ Das war als Insubordination aufgefaßt und Wintny — nicht etwa Wö — wegen dieser Antwort zu vier Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Wintny legte Berufung ein, gab vor dem Kriegsgerichte die Weigerung zu und erklärte, er sei sehr erregt gewesen. Wö ließ und der größten Ueberzeugung des Gerichts Wö fügte er hinzu: „Ich weiß, daß der Feldwebel mein Vorgesetzter ist, aber zum Standpunkt der Ehre muß ich diesen Mann verachten.“ Auf die höchst verwunderte Frage des Verhandlungsleiters, Kriegsgerichtsrats Kühne, nach dem Grunde, ergrühte nun der Unteroffizier, daß der Feldwebel sich einmal einer ganz schändlichen Handlung schuldig gemacht habe. Er habe nämlich einen Arbeiter, der an epileptischen Krämpfen leide, während eines epileptischen Anfalls (!) und geschlagen und dann den Arzmitteln nachgeholfen die Treppe herauf und herunter gejagt! Ferner habe „dieser Feldwebel“ zu einem älteren Sergeanten mit Bezug auf die — Unteroffiziere gesagt: „Schlagen Sie doch diese...“ Wö über in die Schamne!“ Das Kriegsgericht gab anstandslos dieser Enthüllung der Verurteilung des Unteroffiziers statt und setzte die Strafe auf die Hälfte, 14 Tage Mittelarrest, herab.

„Alle guten Dinge sind drei.“ Zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie wird der Volk von geschäftiger Seite ein Rezept überreicht, worin drei Mittel verordnet werden. Als das mildere dieser Mittel wird der Zusammenschluß aller handwerklichen Bürger bezeichnet, der vor allem bei den Reichstagswahlen nutzbringend habe. Das zweite Mittel ist die Unterwerfung hiesigen, also wohl durch Krieg von Ausnahmemaßregeln. Als drittes und zweifellos bestes Mittel aber wird empfohlen — die Aenderung des Wahlrechts, wobei die Initiative der Regierung zugeschrieben wird.

Es sind immer die nämlichen Mittel, die die Post in der Kasse bringt. Sie geben, wie die Verfüßliche der Schamne, in der braven Gewalt. Das sich die Reichsregierung dieser gerne bedienen möchte und über kurz oder lang auch bedienen wird, ist sicher. Darüber können uns Versicherungen der liberalen und halbsozialistischen Blätter nicht hinwegtäuschen.

Ein neuer Tugendphantasie nach Zehnmaligkeit geht am 20. p. von Hamburg ab. Wenn der letzte abgeben wird, werden hoffentlich unsere Götter bestärkt können.

Wom Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich, diesem unentbehrlichen Nachschlagewerk für alle Politiker und Publizisten, ist toden der 25. Jahrgang, der das Jahr 1904 behandelt, erschienen. (Verlag von Vuttammer u. Wittenberg, Berlin. Preis 2 M.) In Form und Inhalt stimmt sich das Statistische Jahrbuch im wesentlichen den früheren Jahrgängen an, doch sind auch diesmal verschiedene Erweiterungen vorgenommen worden; so auf dem Gebiete des Finanzwesens und der Versicherung. Ganz neu hinzugefügt sind ein Abschnitt über Beschäftigungsfragen, sowie Mitteilungen über die Gesundheitsverhältnisse, die graphischen Beilagen zeigen in acht schematischen Karten den Grenzvertrag der wichtigsten Ver-

Die Waffen nieder!

(Nachdruck verboten.) Eine Lebensgeschichte von Vera v. Suttner.

Alle um mich herum schienen Arnos Christen verassen zu haben — nur ich nicht. Obwohl die Zeit meines Schmerzes um ihn gebüht hatte, ich ihm hätte ich nicht verläßt. Man kann um ihn sein Leben zu führen, die Trauer hängt auch nicht vom Willen ab — aber vergehen soll man sie nicht. Ich betrachtete dies von meiner Umgebung geübte Todschweigen eines Verstorbenen als eine zweite nachträgliche Züchtung und vermied es, den Armen auch noch zuzuschauen. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, täglich zum Herrn und nicht von ihm Vater zu sprechen, und in einem Augenblicke mußte das Kind sich fügen: „Woh! Ich mich gut und brav sein, meinem geliebten Vater Arno zu Liebe.“ Meine Schwestern und ich amüsierten uns föhlich — ich weiß nicht minder als sie. Es war la folgenden auch mein Leben in der Welt. Das erste Mal war ich als Braut und Neuemählte eingeführt worden; ich hatte ich selbstverständlich auch Aufmerksamkeit von mir ferngehalten, und was ich des „Welt“-Lebens höchster Art, wenn nicht die Kurenachher Aber fonderbar! so sehr es mich beugte, von einer Ehe mit einem Arbeiter umgeben zu sein, keiner von ihnen mußte einen lieblichen Eindruck auf mich. Es lag eine Schwärze zwischen ihnen und mir, die nicht überbrückbar war. Und diese Schwärze hatte ich durch die drei Jahre meines einjährigen Studierens und Zentrums aufgehört. Alle diese gähnenden jungen Herren, deren Lebensinteressen in Sport, Spiel, Velleit, Gesellschaft und Wem es hoch ging, in Berufsbegier die meisten waren, die Weltlichkeit die höchsten Fragen beraten und sich nicht um mich; ich sprache nach ihnen nicht nur „spanisch“, sondern — pathologisch.

Unter dieser Kategorie junger Leute wählte ich mir keinen Gatten wählen — das fand ich. Liebespaar hätte ich keine

Güte, meine Freiheit, die mir so wohl getan, wieder aufzugeben. Ich wollte meine feinsinnigen Kreise so in Entzweiung zu halten, daß keiner einen Antrag machte und daß auch niemand die Hand zu mir ausstreckte. Ich sprach mit mir wie folgt: „Ich läßt sich den Hof machen.“ Mein Sohn Rudolf sollte ein auf seine Mutter stolz sein dürfen — seinen Namen des Verlobtes auf dem blauen Spiegel ihres alten Rufes vorfinden. Wenn jedoch der Fall eintreffe, daß mein Herz von neuem in Liebe erbleibe — es konnte nur für einen Zeitigen sein — dann war ich geneigt, das Verrecht, was das meine Jugend noch auf irarisches Glück beiaß, geltend zu machen und eine zweite Ehe einzugehen.

Unteressen — von Liebe und Glück abgesehen — war ich recht gut Dinge. Der Tanz, das Theater, der Witz; ein alldem auch ich lebhaftes Vergnügen. Dabei verträglichlich ist mir meine Natur, noch meine eigene Ausbildung. Nicht, daß ich mich in grünlidie Pastoralien verließ; aber über die Bewegung der Welt erhielt ich mich stets auf dem Laufenden, indem ich mir die hervorstechendsten neuen Erfindungen der Weltliteratur anschaffte und regelmäßig in die Kritik, die ich selbstverständlich, der Reue des dem Wundes und sich über die wichtigsten aufmerksam las. Diese Beschäftigung hatte freilich zur Folge, daß die vorerwähnte Schwärze, welche mich Seelenleben von der mich umgebenden Jugend-Vereinnwelt abschloß, immer höher wurde — aber das war ich recht so. Wenn hätte ich in meinen Jahren einige Vereinnweltung des Literaten und Gelehrtenwelt zugegangen, allein dies war in der Mitte in der ich mich bewegte, nicht recht möglich. Wirtliche Elemente werden der streiflichen sogenannten „Galerie“ nicht beige-mücht. Amenslich damals; selber hat ich vieler ausschließliche Welt etwas gebildet und es ist Wunde geworden, einleuchtend der Schwärze und Weltlichkeit der Nation zu öffnen. Zu der Zeit, von der ich spreche, war ich jedoch nicht der Fall; was nicht hoffnung war — das heißt was nicht ledigen Anen aufnahm hätte — war von vornherein ausgeschlossen. Untere gewöhnliche Gesellschaft wäre ganz unangenehm übermäßig gewesen, bei mir unangelegentlich, nicht annehmbar und hätte nicht rechten Ton gefunden, mit lobende zu verleben. Und dies selber hätte meinen mit „Kamelleit“ und „Societism“, mit alten Gelehrten und alten Tischbeinen gefüllten Salon schon gar unträglich langweilig gefunden.

Wenchen Anteil konnten Männer von Geist und Wissen, Schriftsteller und Künstler, an den ewig gleichen Erörterungen nehmen; bei dem geltend gemacht worden und bei welchem mögen geteilt werden. Der Schwärze, bei Ballastigkeit, die Welt der Welt, welche Ballastigkeit, Barons Bacher einführte, welche Partie Komisch Jalla ausgeschlossen, wie viel Herrlichkeit nicht Gen beiaß, was die junge Wirtin, wie viel „Wiedere“ sei, ob eine Zeitlich ob eine Weltlich, und ob die Weltlich, deren Mutter eine Knechtshüter gewesen u. i. w. u. i. w. Das war nämlich in der Zeit der meisten um mich herum geführten Unterhaltungen. Auch die geistlichen und unterrichteten Leute, von welchen doch gar manche in unseren Kreisen sich fanden — Staatsmänner und beriechen — glaubten sich verpflichtet, wenn sie mit uns — langender Jugend — verkehrten, denselben schwören und inhaltlosigen Enz anguschauen. Was gerne hätte ich oft nach einem Dinner mit in die Erde begeben, wo ein paar unterer diegeretischen Diplomaten, bereiten Reichsräte, oder sonstige bedeutende Männer über bedeutende Fragen ihre Meinung austauschten — aber das war nicht möglich; ich mußte schon bei den anderen jungen Frauen bleiben und die Zigaretten befeuern, die mir für den nächsten großen Ball vorzuzustellen. Und hätte ich mich auch in jene Gruppe eingedrängt, so würde ich nicht den gewöhnlichen Besprache über Nationalökonomie, über Byron's Poesie, über Theorien von Strauß und Renan verhalten sein und es würde geteilt haben. „Ach, mein Dummheit...“ gelten auf dem Namen-Platz haben Sie bezaubernd ausgehoben... und Sie haben doch mögen zum Empfang bei der wirtlichen Ballastigkeit?

(Fortsetzung folgt.)

Seitens.

Verachtung. Vater (zu seinem kleinen Jungen, der einen Nagelröschel raucht): „Aber, Du Bengel, was fällt Dir ein, mit der neuen Seite zu rauchen?“

Durchschauen. Mann: „Vor einigen Tagen las ich einen Artikel über den hohen Nährwert und die Bekömmlichkeit des Sammelkaffees.“

Frau: „Ach, daß Du gestern wieder ein Schaf geschosen, als Du auf der Jagd warst?“

frühte im Jahre 1903, eine weitere Befolge den Anteil der häufigsten Todesursachen an der Sterblichkeit in den deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern in den Jahren von 1877 bis 1901.

Der erste Freiheitskämpfer ist dem Wittinhaber der Firma John Henry Schröder und Co. in London, Rudolf Bruno Schröder, Oberleutnant der Reserve des 2. großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 18, verleben worden. — Kann vielleicht der Oberhofmeister Mirbach Näheres über die Geschichte der „Besetzung“ mitteilen?

Was hinten hermit. Der Schnelldampfer Lahn des Norddeutschen Lloyd wurde an eine russische Privatfirma verkauft, die ihn prompt der russischen Regierung überlassen wird.

Inland.

Frankreich. Der sozialdemokratische Parteitag in Lille nahm einen Antrag von Guesde an, nach welchem reisende Agitatoren angestellt sind. — Zur Kolonialpolitik wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß es die Pflicht jedes Sozialisten ist, derlei Käuereien zu bekämpfen. Die Abgeordneten sollen gehalten sein, jeden Kredit für Kolonial-Expeditionen zu verweigern. Der Bericht der Parlaments-Fraktion wurde vom Kongreß gebilligt und die Haltung der Abgeordneten als einwandfrei erklärt. Auf dem Kongreß sind weiterhin 77 Gruppen durch 47 Delegierte mit 105 Mandaten.

England. Aus Shaffa, der Hauptstadt von Tibet, wird gemeldet, daß der Dalai-Lama geflohen ist, aber sein Siegel zurückgelassen hat.

Oberst Jungbunzlund betrat mit einer Eskorte Shaffa, wo ihm der Amban mit großer Höflichkeit empfing. Jungbunzlund ersuchte den Amban, die Ernennung von drei bis vier tibetanischen Delegierten zu erwirken, die aber nicht wechseln dürften. Die Tibetaner würden vielleicht die Verhandlungen ablehnen, wenn der Amban sie darauf aufmerksam machte, daß zu den Vertragsbestimmungen auch die Zahlung einer Entschädigung gehöre und mit jedem Tag weiteren Aufschub das den Engländern zu zahlende Entschädigung wachse.

Indien. Mit „großer Begeisterung“ soll das russische Volk die Nachricht aufgenommen haben, daß Freitag mittag die Barin von einem Knaben entbunden worden ist. Das russische Volk hat jetzt ganz andere Sünden im Kopf, als daß es durch die Geburt eines Kronprinzen in Begeisterung versetzt werden könnte. Den Jaren mag die Geburt des ersten Sohnes freuen; dem Volke aber doch dem weitaus größten Teile des- selben ist das Familienereignis gleichgültig.

Türkei. Nach einer Drohmeldung aus Konstantinopel vom 12. d. M. vermehrt England auffällig sein Geschwader am Eingang der Dardanellen.

Spanien. Eine von der Landbevölkerung sehr stark besuchte sozialistische Versammlung protekierte in Vallabolid gegen die Gewalttätigkeiten und Schikanen, welche von Behörden an den Landarbeitern verübt wurden. Parteigenosse Cabello brandmarte in glühender Schilderung die beherrschenden Ungeheuerlichkeiten und forderte die Anwesenden auf, sich politisch und wirtschaftlich zu organisieren. Die Versammlung nahm einen aus- gesuchten Verlauf.

Nordamerika. Das finanzielle Ergebnis der Weltanstellung ist bis jetzt weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, so daß ein sehr bedeutendes Defizit zu erwarten liegt. Das Komitee verhandelt wegen Annahme von einer Million Dollars (4 Millionen Mark). Vom September ab wird ein sehr starkes Defizit erwartet, doch ist nicht denkbar, daß bis dahin ent- standene Defizit zu decken. Dem Komitee fehlt es sogar an Geld, die benötigten Verbindlichkeiten zu bezahlen, obwohl es sich dabei nur um 60 000 Dollars handelt. Die Ausstellungs- polizei mußte wegen Mangel an Mitteln zum guten Teil ent- lassen werden.

Der Krieg in Ostasien.

Ueber die Blau der russischen Flotte aus dem Hafen von Port Arthur bringen auch die heute vorliegenden Nachrichten noch keine volle Klarheit. Sicher ist nur, daß einem größeren Teil der russischen Flotte nach vorausgehenden, heftigen Ge- schicktskämpfen mit den japanischen Kriegsschiffen die Flucht ge- lungen ist. Ein Teil der entwichenen russischen Flotte ist sich bereits mit dem Admiralal-Admiral Geschwadern vereinigt haben, und zwei der russischen Kreuzer sind in den deutschen Häfen von Tsingtau (im Kinnshofgebiet) verblieben. Nach dem Kriegs- recht müssen diese beiden Kriegsschiffe desarmiert und bis zum Schluß des Krieges festgehalten werden. Auch die Besatzung der Schiffe darf an dem ferneren Kriege nicht teilnehmen. Würde Deutschland diese Regel durch- brechen lassen, so wäre das ein schwerer Verstoß gegen das Kriegsgesetz und müßte zu den gefährlichsten Konsequenzen führen. Japan würde es ohne Zweifel als schweren Neutralitätsbruch anerkennen und behandeln. Auf der Landseite sind die Japaner so nahe an die Befestigungen von Port Arthur gerückt, daß es zwischen Russen und Japanern zu erbitterten Bajonettkämpfen gekommen ist. Vom Kriegsschauplatz bei Tsingtau liegen wertvolle neue Nachrichten nicht vor.

Soziales.

— Steigende Kartofelpreise sind eine recht ungünstige Wirkung der Dürre während der letzten Wochen. In manchen Gegenden ist mit einer dreifachen Preissteigerung zu rechnen, in anderen Gegenden liegt der Betrag teilweise hinter einem mittleren Jahre zurück. Die Notierungen der Kartofelpreise an den Preisanstaltsorten der Provinzen Preußen zeigen in letzter Zeit schon eine ganz erhebliche Steigerung.

— Die Beschäftigung im Steinkohlenbergbau war während des Monats Juli außerordentlich. Zahlreiche Feierlichkeiten mußten auf dem meisten Bergbau eingeleitet werden, wodurch die Arbeiter ein erheblicher Verdienstaufschlag erlangten.

Geriichtssaal.

Ferien-Strassammer.

Halle a. S., 12. August. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Jode; Ankläger: Staats- anwalt Dr. Loh. „Seine Verwandschaft“ brachte es mit sich, daß der Donbels- mann Hermann Kette von hier eines Tages mit mehreren Frauen, die auf einer Promenadenbank saßen, in Streit geriet. Er belästigte zwei Frauen und beleidigte einen zu Hilfe be- rufenen Polizeibeamten, weshalb er vom Schöffengericht zu 10 Tagen Haft verurteilt wurde. In einem anderen Falle ver-

waltete er sich in einem Wirtschaft, hing auf einen jungen Menschen ein und veranlaßte durch Schand einen Menschen- anfall. Dafür wurde er ebenfalls vom Schöffengericht mit 14 Tagen Haft bestraft. Die gegen beide Urteile eingelegte Berufung wurde verworfen.

Ein widerpenfziger Sohn brachte seinen Vater, den Deuener Wilhelm Reize, wegen Schuldenrückstands auf die Anklagebank. Der Angeklagte soll gegen eine Regierungsbekanntmachung vom Jahre 1887 geschloffen haben, weil er seinen Sohn nicht aus- reichend zum Schuldenrückstand anhalten habe. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen, da es ihm glaubhaft hatte, er habe sich die größte Mühe gegeben, seinen Sohn zu einem ordentlichen Schüler zu erziehen. Der Junge sei schon, so sagt der Vater, durch die Polizei zur Schule gebracht worden, habe sich aber nachträglich doch wieder herumgetrieben. Er habe den Jungen selbst schon zur Schule gebracht; immer könne er sich den Schuldenrückstand nicht verantwortlich gemacht werden, da er häufig um 5 Uhr zur Arbeit muß und erst spät abends zu Hause komme. Das Gericht hob das freisprechende Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu 4 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. In der Urteilsbegründung hieß es, der Angeklagte hätte den Jungen durch seine Frau zur Schule bringen lassen können.

Versammlungsberichte.

Steinfeder.

In der am 7. August abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde das bestehende Verhältnissen einer scharfen Kritik unter- zogen. Nachdem sich verschiedene Redner hierüber geäußert, wurde ein Antrag, bei der nächsten Sitzung darüber zu verhandeln, bei der nächsten Sitzung über 17 Jahre mehr einseitig, wird, angenommen. Auch wurde der Vorstand beauftragt, die bestehenden Verhältnisse der Firma Man zu regeln. Hierauf wurde eine Beschlussempfehlung an den bestehenden Vorstand bei den Berufsarbeitern genommen, da bei verschiedenen Firmen die ungelerten Arbeiter zum Vorkommen herangezogen werden. Dieser wäre es, wenn die höchsten Beamten mehr Gehalt darauf legen, daß die Arbeiten indogemäß ausgeführt werden. Ein Antrag, diesbezüglich eine Versammlung einzuberufen und die Hilfsarbeiter hierzu einzuladen, wurde angenommen. Hiermit wurde bekannt gegeben, daß unter Vorsitz vom Unter- nehmer Man unterzeichnet ist. Alsdann wurde die Verhandlungs- weise des Betreffenden der Kommission gegenüber scharf beurteilt. Unter Berücksichtigung des Verhaltens einzelner Kollegen von hier scharf gerügt, weil betreffende in Quertour 12 Stunden gearbeitet haben; nach längerer Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme.

Die Versammlung der Steinfeder erkennt vollständig an, daß die organisierten Kollegen nur darauf bedacht sind, auf eine möglichst kurze Arbeitszeit hinzuwirken. Sie verurteilt infolgedessen die Handlungsweise derjenigen ganz entschieden, welche sich nicht dazu aufschwingen können, mit diesen denken- den Arbeiter sich vollständig zu erklären, sie erwarren aber in Zukunft, daß dieses geschehen möge im Interesse der Arbeiterbewegung. Bedauert wurde auch, daß beim Steinfeder Berg Kollegen mit einem Meeting zusammenarbeiten, der Verbandsglieder unterliegen. Nachdem dann noch verschiedene Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der müde beizuchten Versammlung. (Eingeg. 12. d. Mts.) R. R.

Verantwortlicher Redakteur Adolf Thiele in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Meine
Schaufenster
bitte
zu beachten.

Geschäftshaus
J. LEWIN

Meine
Schaufenster
bitte
zu beachten.

Marktplatz 2 und 3.

HALLE a. S.

Marktplatz 2 und 3.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

22500 Meter Waschkleiderstoffe, das Meter 28 u. 38 Pf. <small>bestehend aus Satin, Foulard etc. (regulärer Preis 68 Pf.)</small>		3000 Meter Mousselines limit. das Meter 45 Pf. <small>nur hochmod. Muster in prima Natté-Geweben (reg. Fr. 75 Pf.)</small>	
3000 Meter Lawn-Tennis-Stoff, das Meter 39 Pf. <small>Zephir-Gewebe (regulärer Preis 78 Pf.)</small>		6500 Meter weisse Waschkleiderstoffe 30 u. 50 Pf. <small>prima Qual., 80 cm br. (reg. Pr. b. 80 Pf.) d. Mtr.</small>	
Einen Posten Korsetts <small>gute haltbare Qualität</small> Stück 50 Pf., 75 Pf., 1.00 M.	Einen Posten schwarze reinseidene Merveilleux <small>das Meter 1.80 M. (regulärer Preis 1.85 M.)</small>	Einen Posten extra lange Staubkragen <small>Stück 3.00 M. und 5.75 M. (regulärer Preis bis 10 M.)</small>	
Einen Posten Damen-Unterröcke <small>vorzügliche Qualität, elegante Dessins</small> Stück 75 Pf., 85 Pf., 1.25 M.	Einen Posten schwarze prima reinseidene Kostüm-Seide <small>das Meter 2.50 M. (regulärer Preis 3.75 M.)</small>	Einen Posten elegante Wasch-Blusen <small>aus prima Stoffen und sauberster Ausführung.</small> Stück 75 Pf., 1.25 , 1.50	
Einen Posten garnierte Damenhüte <small>Neuheiten dieser Saison</small> Stück 3.50 bis 45 Pf.	Einen Posten schwarze prima reinseidene Damassé <small>64/66 cm Breit, das Meter 2.50 M. (regulärer Preis 4.50 M.)</small>	Einen Posten garnierte Mädchen-Hüte <small>Neuheiten dieser Saison</small> Stück 1.50 bis 60 Pf.	
Einen Posten Damen-Sonnenschirme <small>in verschiedenen Arten</small> Stück 1.10, 98 Pf.	Einen Posten Damen-Gürtel <small>Lack, Leder, Seide, Sammet etc.</small> 50 Pf., 35 Pf., 25 Pf., 15 Pf.	Einen Posten Herren-Stehkragen <small>4fach</small> 3 Stück 65 Pf. und 45 Pf.	
Einen Posten Normal-Herrenhemden <small>Stück 1.25 M., 90 Pf., 70 Pf.</small>			



Grosser Räumungsverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Emaillé.		Emaillé.		Emaillé.		Emaillé.	
Wasserkeffel	von 40 Pf. an	Eiertiegel	von 25 Pf. an	Kaffeebüchse	von 20 Pf. an	Gratpfannen mit Deckel	von 125 Pf. an
Gratpfannen	" 50 "	Reisbüchsen	" 45 "	Schreibzettel	" 30 "	Rechner	" 20 "
Durchschläge	" 35 "	Trinkbecher	" 10 "	Kartoffelschnitzmesser	" 15 "	Gratpfannen	" 30 "
Smaltheische	" 25 "	Küchenwannen	" 100 "	Kasserolle	" 15 "	Gratpfannen	" 30 "
Schüssel	" 25 "	Eierbecher	" 10 "	Salz- und Pfeffermenge	" 15 "	Schöpfkelle	" 20 "
Zeller	" 10 "	Milchfrüge	" 35 "	Gewürzschüssel	" 8 "	Gratpfannen	" 20 "

Viele andere Gegenstände zu staunend billigen Preisen.

Brotkapseln emailliert 4 Pfund 175 Pf., 6 Pfund 225 Pf., 8 Pfund 250 Pf., 10 Pfund 350 Pf.

Spezialität: **Komplette Küchen-Einrichtungen** in einfacher und eleganter Ausführung.

Anfertigung emaillierter Teller und Strassenhilder in allen Größen.

Auf unsere Schaufenster machen wir besonders aufmerksam.

Leipzigerstrasse **Burghardt & Becher** **Oleariusstr.-Ecke**
am Turm. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft.

Telephon 1226.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Weissensfels.

Sonntag den 14. August

Gewerkschaftsfest.

Von vormittags 10^{1/2} bis 2 Uhr in der „Zentralhalle“

Konzert.

Nachmittags von 3 Uhr an in „Stadt Naumburg“
Konzert, Preisfahnen, Preisregeln sowie Frauen- u. Kinderbelustigungen.

Turnerische Aufführungen.

Abends von 8 Uhr an in der „Zentralhalle“ und „Stadt Naumburg“

Ball.

Hierzu ladet freundlich ein

Das Gewerkschaftskartell.

Konsumverein für Halle-Giebichenstein u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

Wir geben hiermit unseren verehrten Mitgliedern bekannt, daß die Herren Fleischermeister
Jul. Klostermann, Advokatenweg 27
Fr. Schröter, Brunnenstraße 7
Otto Leitner, Leipzigerstr. 30
H. Sterzel, Schillerstraße 34
N. Strunk, Schwetfelerstraße 19
M. Leidner, Baderstraße 1
nach wie vor unsere Fleischmarken verabfolgen und erfinden wir, bei Bedarf nur Obenanamate unterkühnen zu wollen.
Franz Kunze, Dorfstraße 30
K. Wehrmann, Böhmischerstraße 105
Fr. Lichtenfeld, Wolfstraße 3
P. Prätorius, Glauchaerstraße 74
G. Jacobs, Hölberg 33
K. Günther, Wörmlitz
Der Vorstand. Schulze. Kammler.

Achtung!
Festwiese „Fuchs“ am Galgenberg.
Heute Sonntag den 14. August auf allgemeinen Wunsch
lehter groß. Jahrmarktsrummel.
Von nachmittags 3 Uhr an
grosses Extra-Konzert.
Neu! Das Viktoria-Velodrom. Neu!

Achtung!
Schloss Freimfelde
Alles da!
Wer ein großes Kinderfest will seh'n, muß Sonntag nach
Schloss Freimfelde
Alles da!
Wer noch nicht da!
Großes Konzert, Karnevalsfahrt, Verlosung, Preisfahnen u.
Für Kinderziele ist bestens geeignet.
Schützen, Topfspielen, Stangenlettern, Vogelstehen, Adler-
schützen u.
Hierzu ladet freundlich ein
Carl Glaser.

Zigarren — Zigaretten — Rauchtabak.
Wilh. Leimbach, Südstrasse 53.
Halle a. S.

Feuerversicherung.
Erstklassige alte Gesellschaft, die hier gut eingeführt ist, sucht zum
Abschluss von Feuer- und Glasversicherungen nach andere Vertreter bei
hoher Abschlussprovision. Offerten unter 240 an die Exped. d. Bl. erb.

Zum Taubenschlag,
Leipzigerstr. 82
empfiehlt seine feinen Speisen nach
Berliner Art zu ganz billigen
Preisen, sowie fr. Gänsebraten
heiß u. dunkle Biere.
Nade ganz besonders zur Befestigung
meines originalen Lokales ein.
Nachtungsoll. Der Taubenschlags-Wirt.

Gambrinushallen.
Morgen Sonntag
Hähnchen - Auskegeln,
wozu höflich einladet
Gustav Fiedler, Leiffing-
str. 9.

Goldene Egge.
Sonntag von 3^{1/2} bis 11 Uhr
Extra-Konzert, ladet
Franz Thleme.

Schalt-, Zug- und Kinderstiele.
selbst angefertigt, sehr dauerhaft
gearbeitet, mit guten Zutaten, wie
bekannt, empfiehlt billig
Markt 11, Hof links, fein Laden.
J. Sornlicht, Telefon 1948.
Lieferer in ausbeuerter
Ausführung
zu billigen Preisen
Kautschukstempel
Signierstempel
Metallstempel
Patschalle u. s. w.

Stoff-Beute
zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend,
mehrere 1000 Meter Beute in allen Farben sportbillig.
Halle a. S. **H. Elkan**, Leipzigerstr. 87.
Kaufhaus I. Rang.

Gutehr. Fahrrad billig zu verkaufen. Fahrrad zu verkaufen für 30 Pf.
Langstr. 11, 1 Tr. **Haffnerstr. 32, 4. 1 Tr.**

Zentralverband d. Maurer Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.
Dienstag den 16. August abends 8 Uhr im Saale der „Vorburg“
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Die zukünftigen Kämpfe der Gewerkschaften.
Referent: Genosse A. Albrecht. 2. Gewerkschaftsides.
Die Mitglieder werden erucht, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Maler.

Dienstag den 16. August abends 8^{1/2} Uhr bei Streicher,
Kleine Klausstraße 7
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Unternehmer- und Arbeiter-Organisa-
tionen, Generalstreiksides und anderes. Referent: Gen. Weissmann.
2. Berichtesides.
Jeder Kollege muß erscheinen.
Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell zu Wittenberg.

Gewerkschaftsfest.
Sonntag den 20. August im „Kronprinz“ zu Klein-Wittenberg“
Kommers.
Sonntag den 21. August nachmittags von 3 Uhr ab
Konzert, Kinderbelustigungen, Gorgesang, Aufführung turn.
Nebungen, Blumenverlosung, Preisfahnen und -Regeln.
Abends:
Radreigenfahrten, deklamatorische Vorträge, Souplets,
Gorgesang, BALL.
Für Eingeladene ist gefort.
Arbeiter, agitiert für euer Gewerkschaftsfest!
Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband Merseburg.

Sonntag den 14. August nachmittags von 3 Uhr ab
Stiftungsfest mit Gartenfest
bestehend in Konzert, Herrenpreisfahnen, Herren- und Damenpreis-
regeln, Verlosung preiswerter Gegenstände.
Abends 6 Uhr Kinderpolonaise, lobend Aufsteig. eines Riesenluftballons.
Narten werden nicht ausgegeben.
Es ladet freundlich ein
Das Festkomitee.

Arbeiter-Radfahrerverein „Wanderlust“

Centhern.
(Mitglied des Radfahrer-Bundes „Solidarität“.)
Sonntag den 14. August im Gasthof zu Schleinitz
Sommer-Vergnügen.
Nachmittags von 4 Uhr an: Ball.
Hierzu ladet alle Bundesvereine freundlich ein
Der Vorstand.

Stoff-Beute
zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend,
mehrere 1000 Meter Beute in allen Farben sportbillig.
Halle a. S. **H. Elkan**, Leipzigerstr. 87.
Kaufhaus I. Rang.

Gutehr. Fahrrad billig zu verkaufen. Fahrrad zu verkaufen für 30 Pf.
Langstr. 11, 1 Tr. **Haffnerstr. 32, 4. 1 Tr.**

für Erwachsene und Kinder.
Matratzen — Keilkissen.
Beste doppelt gereinigte Bettfedern.
Bettinletts, Bettbezüge, Bettlaken, Bettdecken, Bettvorleger.
Stoppdecken in allen Preislagen.
Brummer & Benjamin
Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Beding und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Gewerkschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Programm der Sozialdemokratie in der Schweiz.

Die zur Ausarbeitung eines Parteiprogramms ernannte Revisionskommission, bestehend aus den Genossen Seidel, Dr. Studer, Färchli, Kapin, Gerlich, Lang, Wäger, Brandt, Epp und Frau Conzett, hat in dem Entwurf des Programms veröffentlicht, der wie das deutsche in einem theoretischen und einen praktischen Teil zerfällt, den praktischen aber mehr spezialisiert und den Verhältnissen in der Schweiz Rechnung trägt.

Dem Programm geht voraus eine Prinzipienklärung.

Das Endziel der Sozialdemokratie bildet eine Gesellschaftsordnung, die durch die Befreiung jeder Art von Ausbeutung das Volk von Elend und Sorge befreit, Wohlstand und Unabhängigkeit sichert, und damit die Grundlage schafft, auf der die Persönlichkeit sich frei und harmonisch entfalten und das ganze Volk zu höheren Kulturstufen aufsteigen kann.

Das durch die wirtschaftliche Entwicklung selbst gegebene Mittel hierzu erblickt die Sozialdemokratie in der Umgestaltung der Produktionsmittel aus dem Privatbesitz in den Besitz der Gesellschaft und im Ersatz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung durch eine Gemeinshaft auf demokratischer Grundlage.

Unter den heutigen Verhältnissen vollzieht sich die Tätigkeit der Sozialdemokratie in der Form des proletarischen Kampfes. Da dieser Kampf aber zur Befreiung jeder Klassenherrschaft und Klassenausbeutung geführt wird, so besteht sein letztes Ziel in der Beseitigung und der gesicherten Zukunft des ganzen Volkes.

Nachdem der Entwurf dann die wirtschaftlichen Zustände in der bürgerlichen Gesellschaft geschildert hat, die Massenarmut, die Abhängigkeit des Arbeiters vom Unternehmer, den Zerfall des Mittelstandes, die Anarchie in der Produktion, die Kriege und die Arbeitslosigkeit, schildert er in Umrissen die sozialistische Gesellschaft.

1. Die bisherige Entwicklung wie das Interesse aller ausgebeuteten Klassen — Arbeiter und Kleinbauern — drängt darauf hin, daß die Gesellschaft die Produktionsmittel und die Leitung der Produktion in ihre Hände nimmt.

Der Erlass der kapitalistischen Wirtschaft, die zum Zwecke des Profits produziert, durch eine Gemeinshaft, deren Zweck in der Befreiung des gesellschaftlichen Bedarfs besteht, ist das einzige Mittel, um alle Erzeugnisse der wirtschaftlichen Entwidlung zu retten und ihre das Volk schädigenden Folgen zu beseitigen.

In der sozialistischen Gemeinwirtschaft führen die Produktionsmittel aus, Kapital, d. h. Mittel zur Ausbeutung und Beherrschung der besitzlosen Klasse zu sein. Die sozialistische Gesellschaft soll befreit sein, alle Produktionsmittel voll auszunutzen, alle Arbeitskräfte nützlich und an richtigen Orte auszuweisen, die Produktion dem Bedarf anzupassen und alle Bedürfnisse des einzelnen wie der Gesellschaft in reichlicher Weise zu befriedigen.

2. Der Sozialismus fordert somit nicht die Befreiung aus dem Privatbesitz, sondern nur die Befreiung der Arbeit, sondern nur insofern, als es unübertragbar geworden ist mit dem Interesse der großen Mehrheit des Volkes, d. h. des Privatigentums an den Produktionsmitteln.

Grundlage und Voraussetzung der Persönlichkeit und Gestaltung ist das Privateigentum an den Gütern des persönlichen Bedarfs: an dem, was zur Ernährung, zur Befriedigung, zur Einrichtung und zum Schmuck der Wohnung, zu künstlerischen Genüssen, zur geistigen Ausbildung und geistigen Erholung nötig ist.

Allein durch den Kapitalismus ist der größte Teil des Volkes von diesen Bedürfnissen entblüht und zu einem ruhelosen, einseitigen Dasein, das in der Verarmung des täglichen Erwerbes jede persönliche Eigenart erstickt, verurteilt worden.

Dadurch, daß der Sozialismus das auf Ausbeutung beruhende Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigt, stellt er auf der andern Seite das individuelle Eigentum an den Gütern des persönlichen Bedarfs wieder

her und giebt jedem einzelnen, was er zur Befriedigung seiner leiblichen, gemüthlichen und geistigen Bedürfnisse benötigt.

3. Indem der Sozialismus die Ursache aller Herrschaftsverhältnisse und Vorrechte beseitigt, bringt er auch der Frau die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung mit dem Manne und die Möglichkeit naturgemäßer Entwicklung und ungehinderter Betätigung ihrer Kräfte und Fähigkeiten.

Zeit mit der Beseitigung des Kapitalismus werden Verbedrohung und Prostitution, die in ihm ihren Nährboden finden, vermindert.

Die Ehe, in der bürgerlichen Gesellschaft eine Versorgungsanstalt und häufig genug bloß eine geschlechtliche Form der Prostitution, wird ihres ökonomischen Charakters entkleidet und in der persönlichen Zuneigung ihre sittliche Grundlage findet.

Aus diesen Ehen wird ein gesünderes und stärkeres Geschlecht hervorgehen.

Die sozialistische Gesellschaft wird die Mittel besitzen, um die großen Probleme der Erziehung zu lösen. Indem sie aber Empfänglichkeit und Verständnis für Kunst und Wissenschaft, für alles Schöne, Edle und Gute im ganzen Volke fördert, gibt sie gleichzeitig aller kindlichen und wissenschaftlichen Tätigkeit neue, heute ungenutzte Antriebe und Wirkungsfelder.

Der Weg zum Sozialismus.

1. Die sozialdemokratische Partei strebt die Sozialisierung der Produktionsmittel zunächst an auf dem Wege der Verstaatlichung derjenigen Gebiete des Verkehrs, des Handels und der Industrie, die nach ihrem Monopolcharakter und nach dem Stande der technischen Entwicklung sich zur Verstaatlichung eignen oder deren Verstaatlichung das gesellschaftliche Interesse insoweit erfordert. In dieser Richtung sucht sie den Aufgabenteil des Bundes, der Kantone und der Gemeinden stets zu erweitern.

Die sozialdemokratische Partei kämpft deshalb unablässig für Erweiterung ihrer politischen Macht. Sie verlangt steigenden Anteil an der Gesetzgebung und an allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung, um sie demokratisch auszugestalten und der fortschreitenden Sozialisierung dienlich zu machen.

Andererseits widersetzt sie sich jedem Versuch, rückwärtige Produktionsformen zu erhalten und dadurch kleine Interessententeile auf Kosten der großen Masse des Volkes zu schütten. Ebenso energig verteidigt sie die Freiheitsrechte des Volkes und deren ungehinderte Anwendung im proletarischen Klassenkampf, nachdem das Bürgertum sich von seinen politischen Idealen abgelenkt hat.

2. Für die Landwirtschaft verlangt die sozialistische Sozialdemokratie staatliche Unterstützung aller Fortschritte, die den kleinbäuerlichen Betrieben die Vorteile des Großbetriebes sichern (Unterzamlammenlegung, verbesserte Ackernteilung, gemeinsame Bewässerung, Verwendung von Kraft- und Arbeitsmaschinen). Um den Druck der hohen Erzeugniskosten zu heben und zugleich zu verhindern, daß die Fortschritte im Betriebe nur zu vermehrtem Anreiz führen, erstrebt die Sozialdemokratie die Verstaatlichung der Hypotheken und deren planmäßige Tilgung, so daß das Gemeinwesen an die Stelle der privaten Hypothekengläubiger tritt. Der Zins wird durch allmählich abnehmende Annuitäten ersetzt, die mit der Zeit in eine mäßige Abgabe an Staat und Gemeinde übergehen. Dann wird die Grundbesitzer von selbst die Bauern zu rationalen Betriebsgenossen führen. Der Bauer, von der Zinsnechtheit erlöst und der Frucht seiner Arbeit sicher, wird den heimischen Boden zu seinem Nutzen wie zum Nutzen der Gemeinshaft bewirtschaften.

3. Der politische Kampf der Arbeiterchaft findet seine notwendige Ergänzung in der gewerkschaftlichen Organisation. Sie besteht die Arbeiter, in ihrer Eigenschaft als Produzenten wirtschaftliche Macht zu erobern, sich gegen Bedrückung und Verleumdung zu wehren und mitbestimmend in die Regelung des Arbeitsvertrages und der Produktion einzugreifen. Die gewerkschaftliche Organisation ist gleichzeitig eine Schule, in der die Arbeiterchaft sich zur Leitung der sozialistischen Produktion heranbildet.

4. Die sozialistische sozialdemokratische Partei fördert das Genossenschaftswesen, mit dessen Hilfe die Arbeiter auch als Konsumenten Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung zu erlangen im Stande sind. Die Genossenschaft hat die Aufgabe, nicht nur preisregulierend zu wirken und die Konsumenten vor Ausbeutung zu sichern, sondern auch die durch den Abzug gesicherter Produktion der Bedarfartikel in die Hand zu nehmen, um auch auf diesem Wege die Sozialisierung der Produktion anzubahnen.

Die sozialdemokratische Partei erblickt im Genossenschaftswesen das wirksamste Mittel, um die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft durch zweckmäßige Organisation der Produktion und des Absatzes zu heben.

Die sozialdemokratische Partei tritt also aus dem Rahmen einer reinpolitischen Partei weit heraus. Sie ist die Führerin einer großen Kulturkampfes der arbeitenden Klasse für Erringung der vollen Menschenrechte und für die Anteilnahme an den Erntenergebnissen der menschlichen Kultur.

Indem die sozialistische Sozialdemokratie in Gemeinshaft mit den sozialistischen Parteien aller Kulturländer durch das Mittel des Klassenkampfes für die Aufhebung der Klassen und der Klassenregierung kämpft, um an deren Stelle die Solidarität aller Volksgenossen zu setzen, wird sie mit ihrem Siege auch die nationalen Gegensätze beseitigen und die Solidarität aller Völker herstellen.

Damit erblickt die internationale Sozialdemokratie die Nationen vom Stande des Militarismus und des Krieges und bringt ihnen mit der Erlösung aus Elend und Sorge auch den Frieden und die Verbrüderung zu gemeinsamer Bebauung und Kultivierung des ganzen Erdballes. (Schluß folgt.)

Der Sozialismus in Japan.

Ueber den Sozialismus in Japan äußert sich Genosse Sen Katsunaga in einem längeren Schreiben an die Britische Republik: zunächst spricht er von der Stärke der Partei, die in Tokio beinahe 200, in den Provinzen eine größere Zahl beträgt. Ganz genaue Angaben sind unmöglich, da die Organisation noch zu wenig ist, um berechnungsmäßig als politische Partei in die Schranken zu treten. So ist denn die ganze Organisation vollkommen nichts mehr als eine Art Propagandisten-Lokal, zumal dort, wo die Geistes- und die Regierung der Organisation im Wege stehen. Trotzdem ist besonders im Süden und im Norden des Reiches die Zahl der Sozialisten relativ groß, noch größer die Zahl derer, die mit der sozialistischen Bewegung sympathisieren, nur daß sie sich aus Familien- und Vermögensrückständen nicht offen als Parteigänger zu betonen im Stande sind.

Trotz dieser Schwierigkeiten glauben die japanischen Sozialisten die Zeit nicht fern, da auch ihr Vaterland eine starke sozialistische Partei aufzunehmen haben wird, um so mehr als die Tendenzen des Sozialismus im Lande zusehends bekannter werden und die Widerstände des Kapitalismus sich von Tag zu Tag erschwerlicher offenbaren.

Im Parlament haben die Sozialisten keinen einzigen Sitz. Nach dem japanischen Wahlgesetz nämlich hängt das Stimmrecht vom Besitz bzw. von einer bestimmten Steuerleistung ab, d. h. die japanischen Arbeiter haben überhaupt kein Wahlrecht! Dessen ungeachtet hat die Partei, seitdem sie vor 4 Jahren von Geheiß wegen Unterdrückung, seinen Augenblick aufgehört zu existieren. Zum Glück stehen einige Parlamentarier Mitglieder der sozialistischen Bewegung nahe; nur daß sie sich der Partei nicht anschließen, weil sonst ihre Mandate außerordentlich gefährdet wären. Schon daraus geht hervor, daß die Regierung wie bisher den Sozialisten das Leben schwer machen; doch aus allen Unterdrückungsversuchen ist, wie auch in anderen Ländern — die japanische Sozialdemokratie bisher immer neu verjüngt hervorgegangen. Je schärfer nämlich die Regierung den Sozialisten entgegentritt, desto mehr füllt sich die japanische Intelligenz angetrieben, die Theorien des Sozialismus einer Prüfung zu unterziehen. So entsanden allmählich kleine Zirkel; jetzt wird sogar auf der Universität zu Tokio sowohl wie zu Kioto eine Vorlesung über Sozialismus gehalten, und unter den Lehrern der privaten Bildungs-Anstalten befinden sich natürlich nicht wenige Sozialisten!

Kleines Feuilleton.

Die bänische Grünland-Expedition des Schiffers Willus-Wilken war ursprünglich auf einhalb Jahre berechnet, wird sich nun aber mindestens über zweieinhalb Jahre erstrecken; zum Heile kann man die letzten Mitglieder der Expedition in Kopenhagen erwarten.

Eine Frau, die sich nicht verfahren läßt. Vor dem Berliner Schöffengericht spielte sich folgende Verhandlung ab. Frau Leonhardt ist die Frau eines kleinen Geschäftsmannes; sie ist im Geschäft außerordentlich eifrig und reißt, hat aber den einen Fehler, die Gegenstände auch in ihrem Privatleben zu betätigen, wodurch ihr Mann oft in recht üble Lage gerät. Nach dem Grundriss: der Klage ist nach, daß Herr Leonhardt seiner besseren Hälfte in den letzten ein Jahren bei einigen Differenzen nicht das letzte Wort gelassen. Dadurch ist er zwar in den Ruf eines unheimlichen Rantoffelers geraten, er behauptet aber seinerseits, daß er noch nicht einen Mann gesehen habe, der nicht mehr oder weniger unter dem Mantel fände.

Bestigte Energie hat der Frau Leonhardt eine Anklage wegen fälschlicher Abrechnung eingetragen. Diese besteht darin, daß sie einem Freunde ihres Mannes eine handverleierte Uhr feil veräußert hat. — Vorliegender des Schöffengerichts: Nun, Frau Leonhardt, ist es richtig, daß Sie den klagen Schlichter geschlagen haben? — Frau L.: Ja, ja, er ist richtig. Nach biller mehr hätte er fragen müssen. — Vor: Warum setzen Sie es? — Frau L.: Weil er meinen Mann dazu angesetzt hatte, mir meine Besse zu fälschen und zu betreiben. Dabei behauptend mit mein Mann öfters die Besse sich bietende Feilscheit, so daß ich fast nicht genug wissen kann. — Herr Leonhardt, der im Gegenwart ist, will protestieren, daß seine Besse nicht an den Schlichter feil verkauft hat. — Vor: Was hat sich damals zugefallen? — Frau L.: Mein Schlichter Genet Alends des Abendrot fast mit mein Mann in die Hand, nicht mit einem Ras und lacht. Mutterlein, ich bin doch eben so hübsch, wie Du als junges Mädchen, nur nur ein lichter und reifer. — Ad erwiderte: Frau L. nicht den Schlichter haben. — Vor: Sie bin und erwiderte, was Du bin, nicht ist nicht zu machen. — Er erwidert nicht, daß er mit Schlichter einen Stamm Ras, fälschen will und er wollte schließlich noch

in mit die Bedingung, daß er um ihre esse wieder zu Hause ist. — Was ist, wenn er kam? Um wie früh! Trotzdem ist von zwei an ununterbrochen gegenwärtig, nahm ich doch den kleinen, die Hand, als ich ihm um sein Klappen die Nordostseite umfahnte. Erwiderte prallte ich zurück: Mein Mann hat fremde Kleider an und trug seine eigenen Sachen, die pittoresk waren, unten Arm. Mutterlein, sagte er, anschließend ihre erwidert, Mein Mann wird die Rettungsmittel freigegeben, ich habe ein gutes Wert ist! Und nun er fälschte er: Wie ich etwas verpönt aus der Feilscheit austraten, habe ich gerade ein junges Mädchen in den Landwehrkanal gestürzt. Er ist sofort nachgeritten, habe sie jettet und einen Schumann übergeben. Da er doch nicht in den nähen Jahn den meinen Weg nach Hause losen konnte, habe er sich bei Schlichter, der ihm schon schon hatte, umgehoben. Ad jetzt ohne ein Wort zu sagen, bloß um sein Besse. Er vertrat mich und ich war in eine Viertelstunde, wie ein Würmerlein. Au tiefe ich mich die Abende je neuer an. Meiner Mannes Sachen waren, wie feil, pittoresk. Aber in Schlichter, seinen Mann, ich um sein Besse, und Schlichter, wie mein Mann, sowie drei Stück Zehn jarn in eine Fülle von unten Nachbar. Ad alles war schied. Ad nach je seine Taschen um; der Wert war blühant, nicht ein Tropfen Wasser war rinnekommen. In der Willkürliche von Schlichter, Hof feil, einen Genet, ist der Wert, die Besse, als ich ihn um sein Klappen natürlich kein Feilscheit. Der alte Händler mußte jetteln. Er hatte keine Kleider im Wasser jetteln, sich einen Anzug von Schlichter angezogen und denn waren beide zum Ball jetteln. Wie Schlichter an andern Tage erziehen, um sich schuldig zu machen, daß der Besse, der den Vertrag zu erlangen, verabschiedet ist, um die anliegende Dreieck und schick ihm die Dire vor der Kette zu. —

Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe.

Verleumdung im Bogland. In der oberen Elster und ihres Zuflüssen betrug die Ausbeute der Verleumdung einem Bericht der Oberförsterliche zu Auerbach zufolge im Berichtsjahre 20 helle Perlen gegen 7, 30 helle gegen 31, 3 Sandperlen gegen 4 und 17 verdorbene Perlen gegen 10 im Jahre 1902.

Die Brustplättchen der Male. Man vermehrte schon seit längerer Zeit, daß die Male tendieren in größeren Meeres-

tiefen ihre Brustplättchen bilden müßten, hatte solche aber noch nicht entbehrt. Jetzt ist es dem dänischen Biologen Doktor Schmidt bei Gelegenheit von Meeresforschungen in der Umgebung von Jütland gelungen, den Satz von Brustplatten und Malen aufzuheben. Junge Alorut wurde aus tiefen Meeresstadien zwischen Island und den Färöer aufgeholt. Die jungen Male waren nur drei Zoll lang und dem ausgewachsenen sich völlig unähnlich. Der Kopf der Heilbutten wurde zu einem Island und Grünland angetrieben in der Nähe der Grönlande, die seit mehreren Jahren von englischen und amerikanischen Forschern regelmäßig besucht werden. —

Ein Wassererwerb. Der frühere Vorstand des Berliner Feuerwehr John W. Regan hat eine Erfindung gemacht, von der er sich zur Erhöhung der Feuerfähigkeit in den Theatern große Erfolge verspricht. Es handelt sich um eine Wasserwelle, die von Mannelein der Theater sich erheben und bis zum Professionsgewölbe sich erstrecken sollen, dergestalt, daß sie ein vollkommenes Wassermeer bilden, die Bühne von dem Zuschauerraum trennt. Der erste Bericht über Wassererwerb wird gegenwärtig im Berliner Schauspielhaus insalliert.

Das Ende der Sage vom Mannweizen. Manche irdische Angaben, die sich wegen ihrer Wichtigkeit der Erinnerung besonders gut einprägen, sind äußerst schwer zu widerlegen. Neben der in jedem Sommer wieder schandliche Verwüstung ist der Mannweizen ein brechendes Beispiel für diese Kategorie. Immer wieder kann man von Zeit zu Zeit lesen, daß die Weizenkörner, die in den Sägen ausgepflanzter Mannweizen gefunden werden, ausgelegt worden sind und nach gewöhnlichen Regeln in jedem Sommer wieder schandliche Verwüstung sind. Die Weizenkörner, die in den Sägen ausgepflanzter Mannweizen gefunden werden, ausgelegt worden sind und nach gewöhnlichen Regeln in jedem Sommer wieder schandliche Verwüstung sind. Die Weizenkörner, die in den Sägen ausgepflanzter Mannweizen gefunden werden, ausgelegt worden sind und nach gewöhnlichen Regeln in jedem Sommer wieder schandliche Verwüstung sind. Die Weizenkörner, die in den Sägen ausgepflanzter Mannweizen gefunden werden, ausgelegt worden sind und nach gewöhnlichen Regeln in jedem Sommer wieder schandliche Verwüstung sind.

So finden wir also den Sozialismus in Japan bloßen und modernen Schichten, so daß Katsurama für die wichtigste hält, die Frage. Sollten die japanischen Sozialisten, die nationale Politik bald einmütig beeinflussen? mit einem ungeschickten Ja zu beantworten. Dieser Optimismus spricht sich daher, weil außer der japanischen Jugend es auch eine größere Zahl der Zeitungs-Leser mit dem Sozialismus hält. Auch kommt es bereits häufiger vor, daß man im Wahlkampf diese oder jene Partei gewisse soziale Forderungen in ihr Programm aufnehmen sieht. Defensiv-Debatten über das allgemeine Wahlrecht sind nicht mehr selten, und es würde nicht schwer fallen, im Parlament die erforderliche Zahl von 80 Unterzeichnern zu finden, um einen Wahlrechts-Akt einbringen zu lassen. Dafür hätte schon das Anwerben der Petitionäre, die von Jahr zu Jahr in größerer Anzahl — das allgemeine Stimmrecht fordern. Wird dies Recht aber einmütig durchgesetzt, dann weiß in Japan jeder Mann, welcher Partei es zu danken ist.

Ungeachtet der abnehmenden Haltung der Regierung haben sich die Prinzipien und die Ideale des Sozialismus für Gerechtigkeit erworben, und sie sind nun nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Durch den Krieg vollends haben sich die Chancen des Sozialismus noch verbessert; denn ungewißheit wird — wie auch der Ausgang ist — das Kaiser-Rennen herabgedrückt werden, da der Militarismus in jedem Falle auf seine Rechnung zu kommen verheißt wird. Die Herren Offiziere werden noch hochmütiger, erhabener und tyrannischer sein, das Volk noch mehr bedrücken als vor dem Kriege. Auch die Lebens-Bedingungen werden sich — ob Sieg, ob Niederlage — so gestalten, wie stets nach dergleichen Katastrophen: Die Reichen werden noch reicher, die Armen noch ärmer, und die Arbeiter wird noch verheerenderer Last aufgeschoben werden. Die Sozialisten aber werden aus dem Kriege noch ihrer Art Kapital schlagen: Sie werden dem Volke zeigen, wie die Interessen der Kapitalisten und des Proletariats auseinander gehen; sie werden die Greuel des Krieges antizipieren und das auch abendlich schon kriegsmüde Volk noch mehr durch Wort und Schrift von der Kultur-Mission des Sozialismus belehren. Wird schon jetzt die sozialistische Literatur stärker gelesen als je, ist schon jetzt der Reich in den öffentlichen Versammlungen besser als je, so dürfte auch bald von einem erheblichen Wachstum der Partei zu reden sein. Japan dürfte der Kampf mit den reaktionären Gewalten auch in Japan heftiger entbrennen. Das japanische Proletariat rüftet sich, und seine Führer hoffen, ihre Scharen aus diesem Kampfe als Sieger heimzuführen.

Politisches und Gerichtliches.

Wegen Verleibung zweier Verbrechen wurde der Redakteur des Hannoverischen Volksblattes, Genosse W. Meyer, zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, während der Staatsanwalt 2 Monate Gefängnis beantragt hatte.

Nach vierzehntägiger Gefängnishaft verläßt Genosse Rabloff von der Breslauer Volkswacht die Strafhaft am 28. August. — Offenlich hat er an seiner Gesundheit keinen Schaden erlitten.

Kriminalkammer Verleibungsverfahren. Die Briefzettel, wie aus Köln mitgeteilt wird, auch über den Genossen Kothé verhandelt worden. — Uebrigens betrifft der Beschluß der Hofentscheidung über die Briefzettel für den Fall der Kautionsleistung in g, daß der Erfolg der unternehmenden Aktion nicht bloß im Arbeiterkreise fast bismeyer wird. Der Kautionsbeschluss wird den „braven Leuten“, die Gedicht und Schiller „eins auf die Mitte“ wünschen, einen bedeutenden Dämpfer aufsetzen.

Begrüßung wurde anlässlich des Geburtstages des sächsischen Königs ein weiteres Opfer des Obbauers Professes, der Bauarbeiter Schneider. Nun schmachtet nur noch der Bauarbeiter W. in der Justizhölle.

Parteinachrichten.

— **Genosse W. Bernheim** sprach in Charlottenburg vor überfüllter Versammlung über die russische Zirkulare. In großen Zügen entwarf er ein Bild des Systems, das durch preussisch-deutsche Rechtsbeugung gestützt und gefördert wird. Unter Beifall durchbrachte den Saal, als er ausführte, daß in England zur Ausweitung eines Fremden ein Parlaments-

Fernerforscher in Frankfurt.

Kommt Ring Edward nach Berlin, läßt man hoch die Fahnen zick'n Und man preßt die Gegenwart, Dafür ist's der Edward.

Kommt sonst ein edler Herrsch, Der in Hinterlassenschaft, Was man ihn ererbtet's Blick, Der hat noch ein'ner Feind.

Aber kommt ein freier Mann, Der nicht bloß'nd edler Mann, Dessem Herr, ohn' Politik und Krieg, Demmer für die Freiheit selig — —

Was, ihr glaubt wohl mit 'Herrn' Freute man sich, daß er da, Und man tat ihn froh begrüßen — Frrum! Er wird ausgelesen!

(Frankf. Volksst.) Ein Demotr.

Mirbachsenger.

Mirbach teigt und häßt und haßt, Als sei er von Satans Lüge geplagt, Das hat der Hölleberg, wie man erzählt, Auch in den Außerwählten gemalt.

Der Weg zum Mirbach sties ihm verdammt Mit Stichen, für die der Gemeine gesammelt. Heiden und Jüder und Christenleute Durden dringlichster Bitten Beute.

Und manchen ist haßig geworden Ein Titel oder auch ein Orden, Nicht Staatsdiener! Verehrt Ist Erant, daß es am Mirbach schreit:

Schuld und Rameid, lieberrne Kunden, Ihr seid mir über Haßig verdummen!

Und trauernd schallt es durch hohe Hallen: Nun ist auch die Kaution verfallen!

Ihr häßet doch ruhig brummen können, Und mit die vielen Kronen zäumen.

Ein neues Kirchen wäre erkanden Zu Nag und Brommen in deutschen Vorden! Das Schulz und Rameid hieden verschunden, Das feiner hat sie wiedergewunden.

Gra Diabolo.

bedeut notwendig sei; bei und befragt man die bei Parteien jeden einzelnen gleichsam als Feind, die nach Deutschland auszufliehen; ja, es kommt vor, daß russische Flüchtlinge gezwungen werden, über die russische Grenze zurückzuführen, daß sie direkt an Rußland ausgeliefert werden, wo die Beamtenschaft bereit ist, jedes Recht der Person, der Freiheit, des Lebens bedinglich mit Füßen treten wird. Gegen den Despotismus gibt es nichts anderes als den Revuechmerz. Als der Adel allein politisch tätig war, hat er ihn fruchtlos gelübt und gelegentlich einen Jaren besetzt. Nachdem andere Volksschichten in das öffentliche Leben eingetreten sind und man sie mit Gewalt unterdrückt hat, mußten auch sie zu dem Abgehen, was die Willigen ihnen vorgemacht haben. So berücken in Rußland der Despotismus und der politische Werd, und niemand hat weniger ein Recht, sich darüber zu beklagen, als gerade die russischen Gewalthaber. Das russische System wird in Deutschland von allen reaktionären Mächten geliebt, denn sie hoffen sehr wohl, daß Rußland das Volkrecht aller Nationen auch in Deutschland und der gesamten westeuropäischen Kulturwelt ist. Wenn die elementarsten Rechte in Rußland kämpft sind, dann ist der Weg von der Welt gerufen, dann gehen wir dem Fortschritt entgegen. Es war daher ein richtiges Gefühl, daß die Volksversammlung im Innern geleitet hat, zu sagen: Wenn die Verbreitung ausbreitender Schriften in Rußland bei uns als die Tätigkeit eines Geheimbundes betrachtet wird, so wollen wir dem ein Ende machen, indem wir einen öffentlichen Bund zur Verbreitung solcher Schriften schließen.

In England besteht eine solche Vereinigung (Free Russia), schon seit fast 20 Jahren; dort gehören auch Liberale und Konserverative derselben an. Auch wir wollen einen Bund „Frei-Rußland“ stiften in dem Bewußtsein, daß Frei-Rußland eines Tages auch bei uns zu Hause aufsteht, eine freie und glückliche Menschheit.

Genosse Dressbach in Mannheim vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Man hätte gerne am 2. vor Jahreszeiten nach Mannheim. Bald nahm er in der Arbeiterbewegung eine führende Stellung ein, und ein Ehrenamt nach dem andern wurde ihm übertragen. Im Reichstage ist er seit langem Vertreter der Stadt Mannheim, auch der 2. bad. Kammer gehörte er in dieser Eigenschaft an, bis ihn voriges Jahr ein Konflikt zur Niederlegung des Mandats veranlaßte. Daneben bekleidet er das Amt eines unbesoldeten Stadtrats von Mannheim. Viele Bitternisse hat er im Laufe der Jahre mit in den Kauf nehmen müssen, vielen Anfeindungen, Verfolgungen und Bekennungen war Dressbach im Laufe seines Lebens ausgesetzt. Das hat aber seinen Eifer und seinen Kampfesmut nicht gelähmt, und heute wird Dressbach von allen hochgeschätzt, die ihn kennen.

Für Westbreußen findet am 11. September in Thorn ein Provinzial-Parteitag statt.

Die Leitung des Gewerkschaftsanfanges in Blauen i. S. wird vom Genossen Guth-Junkau übernommen werden. Guth tritt deshalb aus der Redaktion des Säch. Volksblattes, in der er seit längerer Zeit wirkte, aus.

Gewerkschaftliches.

Die Ausperrung der Bauarbeiter am Rhein und Main scheint sich ihrem Ende zu nähern. Bürgerliche Blätter berichten aus Frankfurt: Die Beratungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitervertretern wegen der Ausperrung im Baugewerbe haben zu einer Einigung geführt. Die Vertragsbedingungen wurden aber noch nicht unterzeichnet, wie es heißt, weil die Arbeitervertreter, trotzdem sie Vollmacht hatten, die Verträge nicht abschließen, vorher die feilschenden Bedingungen der betreffenden Arbeiter in einer Versammlung vorlegen wollten.

Die Kadrierer in Leipzig beabsichtigen in einer Versammlung einstimmig die Bildung des Arbeiterbundes zu erklären und den Unternehmern einen Vorkauf für die in Müßelkammerien beschäftigten Maler, Kadrierer und Streicher zu unterbreiten, der im wesentlichen die 9stündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 53 Pf. fordert.

Aktion, Formel! Bei der Firma Wagon- und Wagenschneiderei A. G. vorm. Busch in Waagen wurden sämtliche Arbeiter ausgeperrt. Wie sie sich einen 25prozentigen Lohnabzug nicht gefallen lassen wollten. Die Formel wird gut organisiert und die meisten verweigert. Die Formel dürfen ihre angelegene Arbeit nicht fertigstellen, sondern müßten die Gehälter sofort verlassen. Eine Kommission wurde abschlagig befunden, als sie wegen des Abzuges verhandeln wollte.

Zum Bauernrecht in Oesterreich. Im Arbeiterverband haben die Arbeiter-Vereinigungen beschlossen, am 6. August beschlag die Arbeitgeber-Vereinigungen aller organisierten Bauern des Arbeitsverhältnisses aufzulösen. Die Kündigung läuft am 20. August ab. Die Zahl der von der Kündigung Betroffenen beträgt gegen 500.

Internationaler Bergarbeiter-Kongress. Sehr lange Debatten veranlaßte internationaler Bergarbeiter-Kongress der von den deutschen und österreichischen Delegierten gestellte Antrag auf Schaffung eines dauernden internationalen Sekretariats der Bergarbeiter. Die Franzosen nahmen im Beginn den Antrag an, wolle aber seine Unterscheidung treffen, bevor sie nicht ihre nationalen Kongresse darüber befragt haben. Die Engländer hielten das geplante Institut für überflüssig. Schließlich wurde der Antrag auf den nächsten Kongress verschoben. In Bezug auf die Bergarbeiter-Vereinigung wurde eine Resolution angenommen, worin gefordert wird, daß die Aufsicht in den Bergwerken von den Arbeitern selbst geleitet wird.

Zum ersten Male war auch Amerika auf dem Kongress vertreten. Dieser Umstand beruhte die Summe, um den amerikanischen Delegierten in den Händen eines Briefes zu lassen. Aus dessen interessanten Mitteilungen sei folgendes hervorzuheben: Die Organisation der amerikanischen Bergarbeiter besteht seit 14 Jahren, hat aber erst seit 10 Jahren den Aufschwung zu ihrer jetzigen Größe genommen. An internationalen Kongressen haben sich die amerikanischen Bergarbeiter bisher aus dem Grunde nicht beteiligt, weil sie erst im eigenen Lande ganze Arbeit machen und ihrer Organisation eine adäquate Stellung schaffen wollten, ehe sie den europäischen Kameraden ihre Hilfe zu teil werden lassen.

Die Organisation hat 325 000 Mitglieder! (Im amerikanischen Verband sind etwa 600 000 Menschen beschäftigt.) Die Leitung der Organisation liegt in den Händen eines Präsidenten, eines Vizepräsidenten, eines Sekretärs und 18 gut besoldeter Beamten, denen in der ersten Etage eines 11-stöckigen Hauses in Indianapolis 15 Arbeitsräume zur Verfügung stehen. — Der Minimallohn der amerikanischen Bergleute beträgt zur Zeit etwa 2 Dollar (8 M.) pro Tag. Allerdings sind dergleichen Erzeugnisse von den Arbeitern nicht mühselos in den Schoß gefallen, sondern es hat Kampf gefolgt. Mitchell erinnert an den großen Streik der 150 000 Anthracit-Bergleute in Pennsylvania, wo unter Hungerqualen gegen den Übermüt

der Kapitalisten bis zum bitteren Ende, bis zur Ermittlung des Verbrechens Abgemacht, gestempelt wurde.

Das die Gewerkschaft sich mit Politik befaßt, hält der amerikanische Führer nicht für präzis — wenigstens jetzt noch nicht. Dagegen ist es geradezu nötig, wenn die Arbeiter sich außerhalb ihrer Gewerkschaft reichlich mit Politik beschäftigen wollten. Sollten die Verhältnisse es berechtigt erfordern, dem Sozialismus Umgang in die Gewerkschaft zu verschaffen, so werde das schon geschehen. Doch aber ist doch für die amerikanischen Bergarbeiter die Stunde nicht gekommen!

Ausland.

Schweden. Die Streikbewegung der sächsisch-schwedischen Handarbeiter entwickelte sich immer heftiger und plant sich fort von Hof zu Hof. Von den sächsischen Industrie-Arbeitern wird gegenwärtig die in der Vorkampagne lebenden Handarbeiter gefordert; als erstes Ergebnis der Sammlung wurden bereits 2000 Kronen an die Streikliste abgeliefert.

Österreich. Bergarbeiterstreik. Infolge einer neuen Dienstreueung ist in den Drauzer Schächten ein Ausstand ausgebrochen; bei der Freischicht sind 800 Mann nicht eingefahren. — Der Streik der ungarischen Bergarbeiter von Innablag endet lieber mit einer totalen Niederlage der Arbeiter.

Jahs und Jaahkreis.

Seite 13. August.

Der Freitag des Jaahkreises Andet morgen im Weipen Nag statt. Die Verhandlungen beginnen um 12 Uhr.

Das Ende einer Schwindelkrankheit.

Die vor zwei Jahren gegründete Krankenkasse Sanitas hatte eine in der Anzahl Mitglieder aufzuweisen. Als sie feierlich vor ihr warteten, drohten uns die „Direktoren“ mit einer Verleibungslage. Werber hatten sie den Versuch gemacht, uns zur Aufnahme einer Aktie zu veranlassen, die auf eine Impfung der Kasse hinausläuft. Wir lehnten das schwindelhaft ab. Jetzt ist der ganze Schwindel in einer Gerichtsverhandlung in Leipzig aufgefällt worden. Die Sanitas war eine Nachfolge der verstorbenen Sächsischen Zentral-Krankenkasse, die ihren Sitz in Chemnitz hatte. Die beiden Angeklagten, der Verordnungsbeamte Friedr. Wilhelm J. a. b. Leipzig und der frühere Sattlermeister Arno Heinrich W. e. d., die sich wegen der Schwindelbeize bei der Sanitas nun vor der Leipziger Justizinstanz zu verantworten hatten, waren Angehörige der Sächsischen Zentral-Krankenkasse. Jakob war Kassierer der Leipziger Zentrale und W. e. d. war Kassierer der Leipziger Zentrale. Jakob wurde zum ersten Male zum ersten Male in der Verhandlung die Sache nun so. W. e. d. habe ihm erzählt, daß er sein Geschäft verkauft habe; eigentlich brauche er nicht mehr zu arbeiten, da er außer dem Erlös seines Geschäfts in nächster Zeit noch eine Erbschaft von 40 000 M. von seinem Schwiegervater bekomme, aber er wolle Geld zu einer Gründung hergeben; und sich an den Geschäftsinhaber der Kasse aktiv beteiligen. Gegeben hat W. e. d. am Anfang des Jahres nur einmal einen Betrag von 6 bis 10 M.! Demgegenüber behauptet W. e. d., mehrere hundert Mark zur Einreichung gegeben zu haben. Außer einigen Anzeigen, die für die Sanitas tätig sein sollten, fanden die beiden noch den Gesamtlohn Schmitt als Kassierer, der zur Gründung 20 000 M. herzugeben versprochen; gegeben hat er aber auch nichts. Die Statuten der der neuen Kasse arbeitete der Agent Fleming ein Schwaiger Rechts, am Anfanglich wurde die Kasse von der Behörde nicht genehmigt. Die beiden Hauptmänner angehen dann irgendwo einen Dr. phil. Meißner auf und machten ihn zum Vorstandsmitglied. Dieser versprach, der Kasse 5000 M. als Betriebsmittel zu geben, aber es ist bei dem Vorfall geblieben; warum, hat er nicht einmal als Zeuge so recht zu sagen gewußt, oder wollte nicht bei der Sprache heraus. Als genannte Geschäftsleute mußten sich die beiden Angeklagten schon Gedulde zu veranlassen.

Nachdem sie sich in einer „Vorkonferenz“ zu „Direktoren“ ernannt hatten, erkannten lassen, luden sie durch Justizrat Lattin's sächsischer Beamte für die Kasse. Am Gründungstagen funktierten sie nun vor, daß die Kasse sehr gut bündige, einer Reservefonds von 100 000 Mark (!) habe, von der Behörde würde die Kasse revidiert und die Behörde verlange auch die Anstellung von kautionsfähigen Beamten. Das die beiden „Direktoren“ den Leuten die Veranlichung und Eiderstellung ihrer Kautions zuhelfen, bedarf nach dem Vorhergesagten keiner besonderen Betonung. Auf diese Weise gelang es den beiden Inbuhntreibern, in den Monaten Oktober und November 1902 in 18 Fällen Kautionen in Beträge von 1 000 bis 6 000 Mark, insgesamt 58 400 M., zu erlangen, die sie dann in der Hauptsache in ihrem eigenen persönlichen Interesse verwendeten. Die Herren besaßen sogar die Freilichkeit, die Verwendung der Kautionsgelder im Geschäftsbetrieb in einer Vorstandssitzung am 5. Dezember zu beschließen. Das Kautionsgeld auch schon vordem verbraucht wurden, ließ die Vorstandssitzung durch einen Beschluß ebenfalls gut.

Als die Kautionsgelder gegen das Frühjahr 1903 alle waren, trat Jakob aus der Kasse aus und gründete eine eigene unter dem Namen Lipsta. Hier trieb er die Schwindelbeize auf eigene Faust so lange weiter, bis er verhaftet wurde. Wegen der bei der Lipsta verübten Kautionschwindelbeize ist Jakob bereits vom selben Gericht am 25. Juni d. Z. zu 2 Jahren 3 Monate Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

W. e. d. hat mit der Sanitas noch eine Weile weiter gewirtschaftet, bis die Behörde die Kasse schloß. In der Verhandlung schon nun über die gemachten falschen Verpiegelungen auf den andern. Weder betritt er sogar, von der Verwendung der Kautionsgelder anfänglich etwas gemußt zu haben. Zur Überführung der Schuld der Angeklagten war eine umfangreiche Beweiserhebung nötig; es wurden einige anwägig Zeugen abgehört.

Weil W. e. d. bereits früher wegen kleinerer Betrügereien zweimal bestraft ist, mußten gegen ihn die strafrechtlichen Bestimmungen des Reichsrechts angewendet werden, und das Urteil lautet: banad auf drei Jahre Zuchthaus, 1500 M. Geldstrafe oder weitere 100 Tage Zuchthaus; gegen Jakob lanke es unter Einrechnung der Strafe vom 25. Juni auf 4 Jahre 2 Monate 1 Woche Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden auf je 5 Jahre entzogen.

Leider ist mit der Zuerkennung dieser Strafe den Sanitas-Mitgliedern nicht gedient; sie sind ihr Gedulde. Als Vorkauf bei der Anmeldung zu ähnlichen Fällen.

Berichtsanstalten?

In der künftigen Wochenschrift mögen wir über die Verhältnisse in der Klinik berichten...

Unabhängigkeit können die Direktoren der Kliniken innerhalb der ortsabhängigen Verhältnisse...

In häufig unabhängiger Weise hat die Klinikverwaltung, das die Kranken, welche sich als Verhältnisse...

Briefe und Theaterkritik.

Es sind Theater und Varietdirektoren — und ihre Hände sind nicht selten in der Kritik...

Zu den Direktoren, die ein solches Ziel im Auge haben, jährt sicherlich nicht Dr. J. J. Seedorf...

Es gab eine Zeit — und sie ist nicht allzu fern — wo Herr Seedorf auch in Halle den Wert der Presse...

Zur Steuer der Wahrheit mu jedoch auch gesagt werden, das die bürgerliche Presse sehr häufig...

Abgabe sterilisierter Milch.

Ein Familienvater, der seinen Kinde die seitens der Stadt gelieferte sterilisierte Milch...

Die Wampolizerverordnung.

Wegen ihrer Beschränkungen sollte die der Bauunternehmer J. Heindorf...

Die sozialdemokratischen Gänse und Schweinerte.

Die sozialdemokratischen Gänse und Schweinerte beabsichtigen, das in einem ihrer...

1904, in Berlin bei Dr. Brande, Schlohofstrae 40, vormittags 9 Uhr stattfindet. Die proschriftliche...

40 Mark wurden heute morgen einer Frau, die auf dem Schmalzke Einfusse befragt, gefolgt. Die Frau hatte das Geld in der hinteren Tasche, die bekanntlich...

40 Mark wurden heute morgen einer Frau, die auf dem Schmalzke Einfusse befragt, gefolgt. Die Frau hatte das Geld in der hinteren Tasche...

40 Mark wurden heute morgen einer Frau, die auf dem Schmalzke Einfusse befragt, gefolgt. Die Frau hatte das Geld in der hinteren Tasche...

Aus den Nachbarorten.

Weienfels. Das XXI. Gutsartensfest, das mit groen Pomp auf drei Tage angelegt worden war...

Weienfels. (E. B.) Umarmen des Gemeindefachstarells gundlich verboten. Das Gemeindefachstarell möchte zu nächsten Sonntag...

Weienfels. Stadtsatzung. Die Stadtverordneten erzielten in ihrer letzten Sitzung eine Verhandlung...

Weienfels. Stadtsatzung. Die Stadtverordneten erzielten in ihrer letzten Sitzung eine Verhandlung...

Weienfels. Stadtsatzung. Die Stadtverordneten erzielten in ihrer letzten Sitzung eine Verhandlung...

Weienfels. Stadtsatzung. Die Stadtverordneten erzielten in ihrer letzten Sitzung eine Verhandlung...

Weienfels. Stadtsatzung. Die Stadtverordneten erzielten in ihrer letzten Sitzung eine Verhandlung...

legen und zwar auf Kosten des behandelnden Arztes Dr. Wetzig in Weienfels. Es ist nun wohl möglich, das der Herr Doktor es damit am liebsten, aber die Frau...

Schwieber. (E. B.) Wegen beträchtlicher Brandstiftung und Verhinderungsbetruges, sowie Hehlerei...

Witten. Wohnau Weib. Witten. Nach einer Bekanntmachung des Vorstehenden des Bezirks...

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Ein Jahrbuchhndler aus Giewerda traf auf der nach Strosch führenden Gasse mit dem Jahrbuchhndler L. aus...

Aus dem Reiche.

Berlin. W. Schlangname. Durch den Verlust des Amtsgerichts I die seit drei Jahren bekannte...

Aus dem Reiche.

Berlin. W. Schlangname. Durch den Verlust des Amtsgerichts I die seit drei Jahren bekannte...

Berlin. W. Schlangname. Durch den Verlust des Amtsgerichts I die seit drei Jahren bekannte...

Berlin. W. Schlangname. Durch den Verlust des Amtsgerichts I die seit drei Jahren bekannte...

Berlin. W. Schlangname. Durch den Verlust des Amtsgerichts I die seit drei Jahren bekannte...

Berlin. W. Schlangname. Durch den Verlust des Amtsgerichts I die seit drei Jahren bekannte...



Wermischtes.

• Eine neue Reize des Prinzen Heinrich nach Amerika. Das Reizmittel nach dem Veri. Lugebl. gemeldet: Prinz und Prinzessin Heinrich werden jetzt eine Reise nach dem amerikanischen Festland nach St. Louis antreten. Es ist Genesung in Remond herab, das Cornelius Vanderbilt am 28. August eine größere Festlichkeit zu Ehren der deutschen Gäste vorbereitet.

• Die Cholera in Ostpreußen. Der russische Konsul in Astrachan teilte dem Gouverneur von Ostpreußen mit, daß in der Umgegend von Astrachan 29 Cholerafälle einen tödlichen Verlauf nahmen. Nach einer neueren Mitteilung ist die Cholera auch in Reichelode ausgebrochen.

• Schlangendeckel. Im Bergwerk der Alpen Montan-Gesellschaft in Garmisch fand eine Expedition schlängelnder Bitterfliegen. Der Direktor und zwei Begleiter wurden tödlich, zwei weitere Personen leicht verletzt.

Letzte Nachrichten.

Krieg in Ostpreußen.

• Tokio, 13. August. Nach den letzten Meldungen verlor die Flotte des Admirals Togo drei große russische Kreuzer. Bis jetzt sind noch immer keine Einzelheiten über das letzte Gezeigert bei Port Arthur veröffentlicht worden. Die öffentliche Meinung ist sehr aufgebracht darüber, daß russische Schiffe in Tzingtau aufgegriffen haben. Man glaubt, Japan werde bei der deutschen Regierung Einspruch erheben.

• Kiel, 13. August. Nach einem hier eingegangenen Privattelegramm ist auch das russische Vintennisschiff "Marewitsch" mit drei Torpedobooten in den Polen von Tzingtau eingelaufen.

• London, 13. August. Nach Meldungen aus Tokio wird das Einkommen der russischen Flotte damit motiviert, daß den japanischen Schiffen die Munition ausgegangen war. An der östlichen Küste sollen den Japanern drei russische Torpedobooten in die Hände gefallen sein.

• Paris, 13. August. Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Hankow haben die von Sibirien her gegen Hankow anrückenden Soldaten ihre Kampftiefe seit 48 Stunden verlängert. Die Dorfsperren der japanischen Söldlinge stehen noch 12 Werst von Hankow entfernt.

• Berlin, 13. August. Wie dem Meinen Journal angeblich aus bester Quelle mitgeteilt wird, hat der Jar vor wenigen Tagen gelobt, daß er Maßstab eine Verfassung geben werde, wenn ihm diesmal ein männlicher Nachkomme geboren werde. Man dürfte erwarten, daß bereits in den nächsten Tagen die Proklamation in dem gedachten Sinne erfolgen wird.

(Was denn an Stelle der Jarin der Redakteur des Meinen Journals das Kindstücker bekommen, daß er den Erfolg einer Verfassung davon abhängig sein läßt, ob das neugeborene Kind männlichen oder weiblichen Geschlechts ist? R. d. V.)

• Wien, 13. August. Der frühere Oberbürgermeister des Kaiserthums „Brosch“, Dr. Rasowitsch, ein russischer Pole, ist nach Verbüßung einer dreijährigen Gefängnisstrafe im Zentralgefängnis zu Brno von den preussischen Behörden an Rußland ausgeliefert worden.

• Oldenburg, 13. August. Bei den Landtagswahlen in Oldenburg siegten die bürgerlichen Parteien mit knapper Not, da die Wahlbeteiligung eine sehr nachlässige war. Noch unentschieden ist die Wahl in Delmenhorst. Die Sozialdemokraten siegten in der Umgegend der Städte Oldenburg und Wilhelmshaven, die sie früher besaßen.

• Lemberg, 13. August. Die Stadt Sorokotka steht in Flammen. 500 Personen sind obdachlos.

Briefkasten der Redaktion.

• B. J. In Ihrem Mitteilungsblatt werden Sie finden, daß nach § 5 des Statuts, in der Regel alle Monate eine Mitgliederversammlung stattfindet hat

Glaubensfamilie Nachrichten.

• Halle (Süd, Weinweg 2), 12. August.

• Aufgebote: Lotte Weber u. Helene Dünzert (Mutter) Auguststr. 109 u. Thomaststr. 44. Kaufmann Jansen u. Elise Grinde (Wilhelmshaven u. Halle).

• Geboren: Arbeiter Odel T. (Wormlitzerstr. 90). Weichir-führer Leuther C. (Weinstra. 3). Praktikant Röder T. (Delitzscherstr. 76). Arbeiter Fabian C. (Jacobstr. 25). Schmidt Rod C. (Hieshauserstr. 13). Maurer Yuge T. (Hieshauserstr. 159). Schneider Biermann T. (Gartenstr. 41). Arbeiter Vogel T. (Maffierstr. 43b). Arbeiter Weber C. (W. Klausstr. 12).

• Gestorben: Schlosser Jürgens C. 8 Mon. (Glauchowerstr. 36). Arbeiters Dauer C. 1 Woche (Weinstra. 26). Schmidt's Reine C. 2 J. (Weinstra. 16).

• Halle (Nord, Burgstraße 38), 12. August.

• Aufgebote: Schlosser Meyer und Juliane Märgel geb. Weidlich (Gr. Wallstr. 3).

• Geboren: Friseur Oelke T. (Gr. Wallstr. 11). Arbeiter Reising T. (Gartenstr. 37). Maurer Vogel T. (Krohnstr. 4). Barbier Zimmermann T. (Hofstr. 7). Diener Hülle T. (Albrechtstr. 25).

• Geboren: Arbeiters Sperhake C. 2 Wochen (Gabelsbergerstr. 10). Arbeiters Dierich T. 6 Mon. (Schiffstr. 24). Arbeiters Beder T. 4 Mon. (Hieshauserstr. 25). Bauers Hülse Sohn, 8 Mon. (Seidstr. 1). Privatier Köster, 58 J. (Seidstr. 44). Badenhaltsbefähigter Köder, 74 J. (Schiffstr. 24). Arbeiters Weisheit C. 1 J. (Seidstr. 2). Arbeiters Greiner Gherau, 51 J. (Schiffstr. 45).

Leitung.

• Halleische Maschinenfabrik Heberichs vom Kraus, für Partei-anzeige 80 Pf.

• Verantwortlicher Redakteur Adolf Thiele in Halle.

• Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur befristeten Verantwortung von Anfragen. Das Belegen einer Preis-marke ändert daran nichts.

Arbeiter - Garderobe Herm. Bauchwitz
in allen gangbaren Qualitäten und Arten.
Nur solide, haltbare Qualitäten.
Beste Maßarbeit.
Feste, anerkannt niedrige Preise.
Markt 4.

Walhalla-Theater.
Direction: Ernst Schreck.
Sontag
Beginn der Vorstellung präzis 8 Uhr.
Siehe Anschlagtafel

Apollo Theater
Direction: Gustav Pöller.
Am Abend, nächste Tage des Haupt-Abend.
Sontag täglich neues Programm der beliebten Frau
Steidl-Sänger.
u. a.: Verbotene Früchte!
Mittler-Comedie
Zum Schluss: Schmanna Weisheit.
Anfang 8 Uhr - Vorverkauf in den bekannten Geschäften.

Zoolog. Garten
Zur Zeit große Seltenheit!
Straussen-Küken.
Sontag den 14. August
2 grosse Konzerte
Anfang: nachmittags 4 Uhr beginn, abends 7 Uhr.

Goldener Hirsch.
Sontag den 14. August
Kränzchen.
Im Garten:
Konzert.

Edle blane Speisetaffel
und alle Sorten Obst
und u haben bei
Block, Sägerplatz 6c.
Zigarren-Spezial-Geschäft
Moritz Barmann,
H. Ritterstraße 13

Gasthof Drei Könige
St. Klaus- u. Clearinstr. 6c.
Sontag den 14. August
Bemerkenswerter Familien-Abend im Garten.
Bei unangenehmem Witterung im Saal. Es ladet freundschaftlich ein
Streicher.
+ Magerkeit. +
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Krautpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1906, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 319, Königgrätzerstrasse 78.

Fahrräder, neu, 74, 80, 90, 100 cm.
gebrauchte 20, 30, 40, 50 cm.
4.50 bis 7.50 Mk. Aufschlägliche 2.95 bis 4.00 Mk. Sattel 2.50. Federn 2.50. Ventile 4.00. Greifb. 4.00. Nachh. 4.00. Glöden 0.25 bis 1.50. Ketten 2.50. Alles andere sonderpreislos billig. Reparaturen, Einbauten, Bemitteln werden den Verkaufspreisen entsprechend prompt und billig ausgeführt.
Leipziger Fahrrad-Haus,
Halle, Sportplatzhof 10.

Größte Auswahl
Handwritten
Bettfedern
zu den billigsten Preisen
offiziell
H. Elkan,
Seibisstr. 97.

Farben
Lacke
PINSEL
jeder Art
Otto Kramer,
Drogen- und Farbenhandlung,
9 Mittelwache
gegenüber der Glauch. Kirche
jetzt **Steg 14.**
Zigarren, Zigaretten, Mandelbrot
ausgeführt
Beckler, Triftstraße 1.

Da Butter täglich teurer wird, versuche man
Vitello.
Einzig vollwertiger Ersatz für Butter.
Nur **Vitello allein** darf nach Reichsgerichtlicher Entscheidung mit frischem Eigelb, Milch und Sahne hergestellt werden.
Vitello ist ca. 40 Prozent billiger wie Butter.
Steht frisch in allen einschlägigen Geschäften.
Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke.

Galop-Crème
Pilo bleiben
Schuhe
wunderbaren Glanz

Nur so
lange die Vorräte reichen, zu Reklame-Preisen.
1000 Herren-Damaschen-Hosen von 1.95 an.
Spezial-Haus grössten Massstabes.
Julius Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstrasse 36, nahe der Alten Promenade.

Stieglitze,
Zeisige, Canarienvogel,
überhaupt alle Singvögel,
nehmen mit Vorliebe m. Singlutter, denn es enthält in der Tat alle Samenarten, wie sie die Vögel in der Freiheit finden - Probepacket 10 Pf.
Otto Kramer,
Drogen- und Farbenhandlung,
Mittelwache Nr. 9
gegenüber der Glauchaischen Kirche.
Rindshaar-, Marder- u. Fischpinsel
ausgeführt
Farbenhandl. Hannischerstr. 3.

Papier- und Pappenabfälle
laufen jeden Böden
H. Brauhausstr. 20.
Linoleum-
Reste, Läufer, Teppiche.
Grosse Gelegenheitsposten
in
Linoleumläden
Halle a. S., Königstr. 18.

Gelegenheitskauf neuer Möbel!
541 nuss. Buchf. -Fert. nur 40 Mk.
nuss. Schrank 42 Mk., 6 stüdiges Spiegel-Fert. 48 Mk., Tischlof, Sessel, nur 45 Mk., Weichschuhe 4 Mk., Bettst. u. Matr. 18 Mk., Sofalette 8 Mk., großer Fofen Stühle, sowie
Spiegel
zu ausserordentlich billigen Preisen.
Schriftliche v. 16 Mk. an, pracht. Tischl., Sessel, Sofa, Ausziehtische außergewöhnlich billig!!
Verkauft für billig u. reell.
S. Rosenberg,
Geiststr. 21, i Tr.

Dauer Arbeiter-Anzüge
in nur vorzüglicher Ware empfindlich
W. A. Kyritz, Halle, Seidel 2.

Futterbeutel,
großen Fofen, verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Werkzeuge für Holz- und Metall- bearbeitung, nur beste Qualitäten, empfindlich
Paul Schneider, Wertheburgerstr. 4.
Stiefel u. Schuhe werden billig repariert wie bekannt mit gutem gebrauchten Riemenleder, nur bei J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Existenz.
Bei 30 Mk. Betriebskapital haben wir für Sachien die Fabrikation eines gangbaren Artikels zu vergeben. Streblame Leute, die über einige Räume verfügen, erhalten Auskunft **fohlen** von Hildebrandt & Moeller, Hannover 11.
Ein Zigarrenmacher, jung, Kraft, weidm. macht, wird inf. in dem Arbeit gesucht. Material aus. Minimallohn 8 Mk. Verbandsmitglied bevorzugt.
Gustav Herrmann, Zigarrenfabrik, Schenckstr. 34.
Lehring für Gas- u. Wasseranlagen gesucht. **Gr. Seidenstr. 31.**
Wörmilch 76
Bücherei mit Leben u. Wohnung, sowie 2 kleinere Wohnungen, sehr prägnant eben, sofort an bew. mieten d. **D. S. Knoke,** Steinstr. 63.
Viktualiengeschäft
in fortgeschrittenen sofort zu übernehmen. Offerten u. P. Z. 1041 an Postamt in V. Vogler, Schmeerstr. 201.